Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Freitag den 7. Januar 1859. Nr. 9.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 116½. Schles. Bank-Verein 82. Kommandit-Antheile 104 B. Köln-Minden 139¼. Alte Freiburger 92 B. Neue Freiburger —. Oberschlesische Litt. A. 130½. Oberschlesische Litt. B. 121½. Wilhelms-Bahn 50½. Rheinische Aktien 89½. Darmstädter 91. Dessauer Bank-Aktien 48½. Oesterr. Kredit-Aktien 114¼. Oesterr. National-Anleihe 81. Wien 2 Monate 97. Mecklenburger 52 B. Neisse-Brieger 61 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 161. Tarnowitzer 53 B. — Weichend, Schluß fester.

Berlin, 6. Januar. Roggen unverändert. Januar-Februar 46¾, Februar-März 47, Frühjahr 47, Mai-Juni 47¼. — Spiritus flauer. Januar-Februar 18⅜, Februar-März 18½, Frühjahr 19⅜, Mai-Juni 19¾, Juni-Juli 20¼. — Rüböl behauptet. Januar-Februar 14¾, Frühjahr 14⅝.

Telegraphische Nachrichten.

O. C. **Turin,** 3. Januar. Der hiesige erste Bürgermeister Notta ist hohen Orts durch Hinweisung auf gewisse „Eventualitäten" (?) zur abermaligen Annahme seiner Stelle bewogen worden. Die Stadt Biella hat, angewandelt von Shakespear'schem Humor, beschlossen, im Carneval den Triumph des Cajus Marius über die Cimbern und Teutonen darzustellen.

O. C. **Corfu,** 30. Dezember. Sir Gladstone hat der britischen Regierung seinen Bericht eingeschickt und erwartet neue Instruktionen, um das jonische Parlament zu eröffnen. Die Repräsentanten sind entschlossen, für die Vereinigung mit Griechenland einzustehen und wollen, wenn sie von der britischen Regierung abgewiesen werden sollten, ein Comite bilden, um ihre Wünsche den Mächten vorzulegen, die den pariser Vertrag unterzeichnet; sie schmeicheln sich mit der Zustimmung einer oder der andern.

Breslau, 6. Jan. [Zur Situation.] Die heutigen pariser Mittheilungen zeigen sichtlich das Bestreben, den üblen Eindruck zu mäßigen, welchen die beim Neujahrs-Empfange an den österreichischen Gesandten gerichteten Worte des Kaisers hervorgebracht haben. — Nun lassen sich die kaiserlichen Worte im vorliegenden Falle allerdings — „deuteln", wenn nur nicht die Thatsache tiefgehender Differenzen zwischen Frankreich und Oesterreich wirklich vorläge, wie namentlich die Nachrichten aus London nachweisen.

Ueber die von der dänischen Regierung an die holsteinischen Stände gemachten Vorlagen spricht sich heut die „Preuß. Ztg." in ziemlich mißbilligender Weise aus. Dieselben betreffen bekanntlich die Gesammt-Staats-Verfassung und sodann das Verfassungs-Gesetz für Holstein.

In Bezug auf jene findet die „Pr. Ztg.", daß die dänische Regierung noch dieselbe Politik verfolge, welche sie bisher dem Bundestage gegenüber beobachtet habe; die Politik: sich in keiner Weise die Hände zu binden und eine Regelung möglichst in's Weite hinauszuziehen.

Denn schon unterm 11. Februar habe die Bundes-Versammlung die Gesammt-Staats-Verfassung von 1856 als formell und materiell rechtswidrig bezeichnet, und jetzt legt die dänische Regierung als ganzes Material bezüglich der Regelung des Gesammt-Staats-Verhältnisses eben jene Verfassung von 1856 der holsteinischen Stände-Versammlung zur Aeußerung ihrer Wünsche vor.

„Was die zweite Vorlage, die Sonder-Verfassung für Holstein, betrifft — fährt die „Preuß. Z." fort — so ist in derselben im Ganzen und Großen einer die Selbständigkeit Holsteins niederdrückenden Ordnung der Gesammt-Staats-Verfassung, wie bisher, Thür und Thor geöffnet; in Bezug aber auf die Bestimmungen der Verfassung, welche dazu dienen sollen, die Rechte und Freiheiten Holsteins innerhalb des Gebiets der Sonder-Angelegenheiten festzustellen, zeigt eine Vergleichung der früher von den holsteinischen Ständen geforderten Aenderungen der Verfassung mit den gegenwärtig im Regierungs-Entwurf vorgeschlagenen, daß dem berechtigten Verlangen des Landes in den wichtigeren Punkten selten Rechnung getragen worden und gegen eine schwere Bedrückung des Landes durch die Verwaltung im dänischen Interesse in denselben keine irgend genügenden Garantien geboten sind."

Als vor einiger Zeit aus Petersburg gemeldet ward, daß aus dem Schooße des dortigen Adels-Comite's das Verlangen nach Einberufung der Duma hervorgegangen sei, stellte die „Allg. Z." die ganze Nachricht in Abrede. Seitdem ist dieselbe von vielen Seiten her bestätigt worden, bis auf einige Nebensächlichkeiten; jetzt aber bringt die „A. Z." selber einen petersburger Artikel, welcher bekennt, daß das Verlangen nach Generalstaaten, d. h. nach einer Art konstitutioneller Verfassung allgemein geworden ist und daß man in den Adels-Comite's durchaus nur eine Vorstufe gewissermaßen états provinciaux einer allgemeinen parlamentarischen Versammlung sehen will.

„Der altrussische Reichsrath, die Duma, der Sobor, die Wojewoden, die Namestniks wären plötzlich Mode, geschichtliche Forschungen über ihren Einfluß auf die Regierung zur Vorliebe geworden, und je weniger sich dieser letztere nachweisen läßt, je größer das Dunkel ist, welches auf der Form und Thätigkeit dieser längst verschollenen und überlebten Institutionen ruht, desto lebendiger sei der Glaube an ihre Vortrefflichkeit. Man würde die Berufung einer modernen Duma, zum Beispiel im Kreml zu Moskau, ungemein zeitgemäß und unterhaltend finden, um so mehr, als das Personal in den Adels-Comite's vollständig bereit dazu sein würde, und man bisher blutwenig von ihren Berathungen erfahren hat. Schon das Wort Duma habe im russischen Volke eine allmächtige Bedeutung, denn es heißt wörtlich: der Gedanke, die Idee, das Nachdenken; dum dumatj, überhaupt einen Gedanken haben, über einen Gegenstand tief nachdenken. Davon habe sich denn der Begriff einer Rathsversammlung gestaltet, z. B. gorodskaja duma, der Magistrat, der Stadtrath, wojennaja duma, der Kriegsrath. Auch ein Ordenskapitel, eine Geheimeraths-Sitzung läßt sich damit bezeichnen. Kurz, die Duma ist für das russische Volk der Inbegriff von Weisheit und sorgfältiger Erwägung, die Entscheidung durch eine Duma also unfehlbar. Gewiß war die Duma der alten Zaren nicht das, was heutzutage eine parlamentarische Versammlung genannt wird, schon weil unsere Geschichte nichts von einem Kampfe der Adels- und Volksgewalt gegen das Zarenthum weiß; aber die moderne Duma würde sofort parlamentarische Gewohnheiten annehmen, denn die Redelust und Hörunlust sei in den letzten Jahren in Rußland auf eine Höhe gelangt, die kaum etwas anderes als Regelung zu wünschen übrig läßt.'

Preußen.

Ə **Berlin,** 5. Januar. Die Unterhandlungen wegen Regelung der serbischen Verhältnisse haben in den jüngsten Tagen wesentliche Fortschritte gemacht. Anfangs herrschte, und wohl mit einigem Grunde, die Besorgniß vor, es könne von Seiten der Pforte oder Oesterreichs der Versuch gemacht werden, einen gewaltsamen Gegendruck gegen die Beschlüsse der serbischen National-Versammlung auszuüben. Dies konnte in doppelter Hinsicht zu ernsten Verwickelungen führen, weil die bisher an die Ausübung ihrer Souveränetäts-Rechte gewöhnte serbische Nationalität sich nicht ohne Weiteres einem fremden Machtspruch unterworfen haben würde und weil andererseits jede eigenmächtige Einmischung schnurstracks wider die Anordnungen des pariser Vertrages verstieß. Diese Rücksichten haben denn schließlich die gebührende Geltung erhalten und man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß der mäßigende Einfluß der preußischen und der englischen Politik wesentlich dazu beigetragen hat, eine friedliche Lösung der Wirren anzubahnen. Es steht zunächst fest, daß der Fürst Alexander Georgewitsch durch nachträgliche Verzichtleistung auf seine Rechte die Verständigung zwischen der Pforte und der Skupschtina erleichtern wird. Die Wiedereinsetzung des Hauses Obrenowitsch in die Fürstenrechte dürfte gleichfalls geringen Schwierigkeiten begegnen. Sollte die Pforte ein besonderes Gewicht darauf legen, die Kraft ihrer oberherrlichen Prärogativen in ein helleres Licht treten zu lassen, so wäre das Auskunftsmittel leicht gefunden: es bestände darin, die Wahl des neuen Fürsten noch einmal in aller Form und unter der Aufsicht eines oberherrlichen Kommissars vollziehen zu lassen. In ähnlicher Weise hat auch Fürst Alexander Georgewitsch seiner Zeit sich einer Doppelwahl unterziehen müssen. — Vor Kurzem ist in Frankfurt a. M. unter dem Titel: „Die Aufgabe deutscher Politik" eine Schrift erschienen, welche bemüht ist, die Zoll-Einigung mit Oesterreich als die nothwendige Entwickelung des Zollvereins darzustellen. Der Verfasser hat ganz besonders sein Augenmerk auf Baiern gerichtet, welches angeblich ganz Süddeutschland hinter sich haben werde, wenn es, entschieden und sogar um den Preis der bisherigen Vereinigung mit Norddeutschland den Anschluß an Oesterreich fordere. Diese Ansichten sind jetzt vielfach von preußischen Stimmen in der süddeutschen Presse bekämpft worden und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß Preußen entschlossen ist, die Selbstständigkeit des Zollvereins zu wahren und eine Verschmelzung der beiden Zollgebiete bis zur Gemeinsamkeit des Kassenwesens von der Hand zu weisen. — Seit Jahresbeginn hat der frühere Redakteur des „Düsseldorfer Journals", Dr. Driesen, die politische Redaktion der „Preußischen Zeitung" übernommen. Dr. Driesen hat sich durch manche treffliche Arbeit auf dem historischen Gebiete bekannt gemacht und ist wegen seiner „Fünf Bücher niederrheinischer Geschichte zum Ehren-Mitgliede des „Vereins für westfälische Geschichte und Alterthumskunde" ernannt worden. Der genannte Publizist gehört einer historischen Richtung an, welche mit der Schwärmerei für abstrakte Theorien Nichts gemein hat.

Berlin, 5. Januar. Schon im Herbst vorigen Jahres ist an höchster Stelle die Veröffentlichung von Angelegenheiten, welche Intentionen der Regierung berührten und noch nicht zum Austrag gebracht waren, gerügt worden, und es erging infolge dessen, wie ich zur Zeit meldete, eine Erinnerung an die Beamten zur Wahrung des Amts-Geheimnisses. Wie es indessen den Anschein hat, ist diese Maßnahme nicht ausreichend gewesen, denn es ist neuerdings abermals eine strenge Weisung erlassen worden, daß aus den Berathungen und Vorbereitungen in den Ministerien nichts veröffentlicht werde; auch dürfen die Beamten in den Bureaux keine Besuche mehr empfangen. Es ist hiernach also die mit großer Zuversicht in letzter Zeit ergangene Veröffentlichung über Vorlagen für den Landtag 2c. zu beurtheilen. — Frühere Angaben, welche sich auf eine Versetzung des Polizei-Präsidenten von Berlin bezogen haben, hörte man in den letzten Tagen mit großer Bestimmtheit wiederholen, und in gut unterrichteten Kreisen wollte man wissen, daß diese Veränderung schon in den nächsten Monaten bevorstehe. (Dr. J.)

[Tages-Chronik.] In beiden Häusern des Landtages sind bereits alle auf die bevorstehende Eröffnung der Session bezügliche Vorbereitungen getroffen. — Die Herren Cretius, Ewald, Franz, Graefe, W. Herbig, Kaselowsky, Max Schmidt, Schrader haben eine Eingabe an den Herrn Kultusminister entworfen, in welcher die Aussetzung einer jährlichen Summe im Budget zur Förderung monumentaler Kunstschöpfungen und zur Anlegung einer Gallerie von Werken vaterländischer Künstler beantragt ist. Die Eingabe ist von den Unterzeichnern in weitere Circulation gesetzt. (Pr. Z.)

Heilsberg, 31. Dezember. [Spukgeschichte.] In dem hiesigen sogenannten Töpfergrunde wohnt ein Töpfer, der sein Haus vor Kurzem einem Andern verkaufte. Kurz nach Abschluß des Geschäftes thut dem Manne jedoch der Verkauf des Grundstückes leid; allein ein Versuch, denselben rückgängig zu machen, scheiterte. Da beginnt es auf einmal in dem Hause zu spuken, und ganz besonders wird das Wohnzimmer unsicher. Bei eintretender Dunkelheit werden von unsichtbarer Hand Holzscheite und andere Dinge umhergeworfen, und neugierige Eindringlinge nicht unbedeutend verletzt. Die Geschichte wird immer sonderbarer und unheimlicher und einer Aufklärung benöthigter. Endlich hat man diese gefunden. Der verstorbene Sohn des bisherigen Besitzers, dem dereinst das Grundstück zufallen sollte, sei der Poltergeist; er wolle die Veräußerung desselben nimmer zugeben und geberde sich daher dergestalt, daß der Käufer es wohl niemals wagen werde, den Besitz des Hauses anzutreten, ja, daß ihm ein Rückgang des Kaufes das Angenehmste sein müsse. Der Polterskandal geht indessen zum Schrecken der Nachbarn einige Tage fort, bis endlich die Polizei als Geisterbeschwörerin einschreitet, und den spukenden Kobold in Gestalt des Dienstmädchens im Hause ernstlich zur Ruhe verweist. Seitdem ist es im Hause wieder geheuer. (Königsb. Z.)

Oesterreich.

Wien, 4. Januar. Das kais. Landgericht in Ofen hat, als höhern Orts speziell delegirter Gerichtshof, gegen den, im vorigen Jahre von Szegedin anher eingelieferten berüchtigten Alexander Rózsa, vulgo Rózsa Sándor genannt, nach vorhergegangener allseitig erschöpfter Voruntersuchung, einen Anklagebeschluß gefaßt, wegen 1) des Verbrechens des vollbrachten Mordes (begangen an fünf Personen), dann 2) des versuchten Mordes an zwei Personen, ferner 3) des Raubes, 4) der schweren körperlichen Beschädigung, begangen durch Mißhandlungen mehrerer Tanyenbewohner, endlich 5) wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch mehrseitige Widersetzlichkeiten und gefährliche Drohungen. Nachdem von Seite des Beschuldigten gegen den Anklagebeschluß keine Berufung angemeldet wurde, so dürfte die Schlußverhandlung, auf Grund der kolossal angewachsenen Untersuchungsakten, im Verlaufe noch dieses Monats bei dem ofner k. k. Landesgerichte stattfinden.

O. C. **Wien,** 5. Januar. Wenn auch die vereinzelten Versuche einer verbrecherischen, unverbesserlichen Partei in einigen Theilen des lombardisch-venetianischen Königreiches Ruhestörungen hervorzurufen, an dem ruhigen und gesunden Sinne der Bevölkerung scheiterten, so liegt doch in der Thatsache, daß diese Partei in der offenbaren Absicht, allerlei Besorgnisse zu erwecken und wach zu halten, es wagt, derlei Versuche zu machen, eine ernste Mahnung, dem ruhigen und friedliebenden Unterthanen einem solchen fortgesetzten provozirenden Treiben gegenüber, die ausreichendsten Garantien für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu geben.

Von dieser väterlichen Absicht geleitet, haben Se. k.k. apost. Maj. eine Verstärkung der im lombardisch-venetianischen Königreiche befindlichen Truppen anzuordnen geruht. Es wird diese Verstärkung größtentheils aus den in der Haupt- und Residenzstadt Wien, und deren nächsten Umgebung stationirten Truppen gezogen.

Bei der bekannten Mäßigung und Friedensliebe sowohl der kaiserlichen Regierung als der übrigen Großmächte, sind deren wechselseitige Beziehungen so beruhigend, daß in internationalen Verhältnissen nicht der fernste Grund zu dieser Maßregel gesucht werden kann, daher wir nochmals hervorheben, daß dieselbe lediglich den Zweck hat, den friedliebenden Bewohnern des lombardisch-venetianischen Königreiches die vollste Beruhigung gegen jeden Versuch der Ruhestörer, von Seiten einer zu den größten Thorheiten und Verbrechen fähigen Partei zu gewähren.

O. C. Die hier angelangten französischen und belgischen Blätter bringen eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 1sten d. Mts., wonach die Pforte ihrem Kommissär in Serbien, Kabuli Effendi, Instruktionen zugeschickt habe, von denen die „Presse d'Orient" eine Analyse mittheilt. Hiernach wurde der Skupschtina bemerklich gemacht, daß sie nicht das Recht hatte, den Fürsten Alexander gegen seinen Willen des Thrones verlustig zu erklären; die Pforte schlage einstweilen eine Kaimakamie vor, sei es daß diese in die Hand des Senatspräsidenten oder in die der Minister gelegt werde; dem Senate stehe es sodann erst zu, Wünsche bezüglich des Abtretens des Fürsten Alexander und der Ernennung eines Nachfolgers auszudrücken, so wie dies im Jahre 1839 bei dem Sturze des Fürsten Milosch geschah. Diese Auffassung erscheint im Wesentlichen korrekt und in Uebereinstimmung mit den Rechten der Pforte, so daß auch die Mittheilung als richtig anzusehen sein dürfte. Der „Morning Herald", das Organ des Kabinets Derby, hält seither die Genehmigung des alten Fürsten Miloschs seitens der Pforte für gesichert. Als verbindendes Mittelglied beider Meldungen haben wir wohl die inzwischen glaubwürdig vorgetragene Nachricht, Fürst Alexander habe sich zur Abdikation entschlossen, anzusehen.

Die beunruhigenden pariser Börsengerüchte, worüber der Telegraph sich nur ganz allgemein aussprach, finden sich jetzt näher in den westlichen Blättern bezeichnet. Wir sehen dem diesfälligen Ausspruche der gesammten europäischen Presse mit einiger Erwartung entgegen. Wir hoffen, dieser Ausspruch werde im Ganzen, so wie in einem früheren Falle, der Sache des Friedens entschieden günstig lauten. Einstweilen haben wir nur unser aufrichtiges Bedauern auszudrücken, daß der für jede Art von Unternehmungen so wichtige Jahreswechsel mit einem Zwischenfalle begann, der Creditverhältnisse ziemlich empfindlich berührte. Besonders heftig aber trat diese Wirkung an der pariser Börse selbst hervor; der gestrige Cours von 71.80 ist ein beredtes Zeugniß für die Stimmung aller Derjenigen, die Das, was sie besitzen, ruhig erhalten wollen.

Frankreich.

Paris, 3. Januar. Der Neujahrs-Empfang am französischen Hofe, besonders die vom Kaiser Napoleon an den österreichischen Botschafter, Freiherrn von Hübner, gerichteten Worte, haben einen ungewöhnlichen Eindruck hervorgebracht und an der Börse einen so panischen Schreck verursacht, daß die dreiprozentige Rente um 1 Francs zurückgegangen ist. Die Spekulanten haben sich bei dieser Gelegenheit furchtsamer als in ähnlichen Fällen gezeigt. Die schon seit längerer Zeit zwischen dem französischen und dem österreichischen Kabinet bestehenden Meinungsverschiedenheiten über einige wichtige Fragen der europäischen Politik, die vor einem Monat durch einige pariser Blätter verbreiteten Kriegsgerüchte und die von einem derselben, dem „Constitutionnel", gegebene Widerlegung derselben, die ungenügend und selbst zweideutig erschien, hatten das Publikum argwöhnisch gestimmt und für die Annahme gefährlicher Verwickelungen empfänglich gemacht. Alles

war deshalb auf die vom Kaiser an den österreichischen Botschafter gerichteten Worte gespannt. Unglücklicher Weise sind dieselben ungenau und selbst verfälscht unter das Publikum gekommen. Wenn der echte Wortlaut alsbald bekannt geworden wäre, so würde man in ihm wahrscheinlich nicht nur keine feindselige Absicht, sondern eher den Ausdruck einer wohlwollenden Gesinnung erkannt haben. Der Kaiser hat sich nämlich gegen den österreichischen Diplomaten folgendermaßen geäußert: „Ich bedaure, daß unsere Beziehungen zu Ihrer Regierung nicht so gut wie früher sind, aber ich bitte Sie, Ihren Souverain zu benachrichtigen, daß meine persönlichen Gefühle für ihn unverändert geblieben sind!" Diese Worte enthalten, wenn ihnen nicht eine willkürliche Auslegung untergelegt wird, keine Drohung, sondern können eher für den Wunsch einer friedlichen Lösung der etwa vorhandenen Differenzen gelten. Der ungünstige Einfluß, den die dem Kaiser Napoleon fälschlich untergelegten Worte und Absichten auf den Stand der Geschäfte ausgeübt haben, beweist, wie wenig die öffentliche Meinung einer Regierung entgegenkommen würde, welche an kriegerische Unternehmungen dächte, und welche Hindernisse die materiellen Interessen solchen Plänen entgegensetzen würden. (Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Januar. [Finanzielle Rückblicke und Betrachtungen] sind in unseren Journalen an der Spitze der Tagesordnung. Der Vergleich mit der entsprechenden Periode des eben abgelaufenen Jahres spielt in ihnen allen eine große Rolle und Dank der günstigen Wendung der Geschäftsverhältnisse hat man, wohin der Blick auch schweifen mag, gerechten Grund zur Erwartung, daß die Wunden der vorjährigen Krise bald vernarbt sein werden, und daß der Verkehr nach allen Richtungen hin in den nächsten Monaten einen neuen, innerlich gesunden Aufschwung erfahren wird. In diesen schönen Erwartungen begegnen sich alle Journale ohne Ausnahme, und wenn wir im Folgenden Einiges aus der Jahres-Uebersicht der „Times" übersetzen, haben wir auch zugleich die Betrachtungen der übrigen londoner Blätter wiedergegeben. „Wenn das Jahr 1859 — so schreibt das große Cityblatt — sich in seinem Verlaufe eben so gut wie das Jahr 1858 gestaltet, dann kann die finanzielle Welt sich nur Glück wünschen. Nie sahen die Verhältnisse drohender als am 1. Januar des eben abgelaufenen Jahres aus, aber heute hat sich Alles wieder aufgeklärt, und so weit geregelt, daß selbst das Haus Dennistoun und Comp., durch dessen Bedrängnisse die amerikanisch-englische Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte, im Stande gewesen ist, seine sämmtlichen Verbindlichkeiten, die nicht weniger denn 2 Mill. Pfd. betragen hatten, mit 5 Prozent Verzinsung um volle zwei Jahre früher als man erwartet hatte, abzutragen. Ein Gleiches gilt von den in der Krise betroffenen schwedischen Häusern, so daß wir jener Periode nunmehr wie eines bösen Traumes gedenken. Mittlerweile wurden China und Japan in wunderbar kurzer Frist unserem Verkehr erschlossen, der Himmel bescheerte uns eine gesegnete Ernte, Amerika liefert Baumwolle im Ueberfluß, und die Entdeckung neuer Goldlager in Britisch-Columbien ergänzt das angenehme Bild. Demnach sind unsere Verkehrszustände so erfreulich und vertrauenswerth, wie bei der gegenwärtigen politischen Gestaltung Europas nur möglich ist. Diese bei Seite gelassen, haben wir gerechten Grund zur Annahme, daß der Geldmarkt dieses Jahres keinen großen Erschütterungen ausgesetzt sein wird. Fünf Jahre lang nach der Krise von 1847 stand das Escompte durchschnittlich auf 3 Prozent. Aber obgleich jetzt die Bankreserve fast den höchsten, je dagewesenen Punkt erreicht hat, und trotzdem der Metallvorrath sich ebenfalls stetig mehrt, ist bis jetzt von krankhafter Spekulationswuth noch keine Spur. Mit gutem Recht, denn an Versuchungen und Anerbietungen aller Art wird es in diesem Jahre nicht fehlen. Australien, Canada, Indien und das Kap schicken sich an, unseren Geldmarkt für ihre industriellen Unternehmungen in Anspruch zu nehmen, und wenn ein Kapitalist nicht gelaunt sein sollte, seine Fonds unseren Kolonien anzuvertrauen, wird er Gelegenheit im Ueberfluß haben, sie in neuen russischen, österreichischen, sardinischen, ja vielleicht auch französischen Anleihen unterzubringen. Einstweilen sind übrigens noch nicht alle Einzahlungen für die letzten Anleihen von Chili und der Türkei geleistet; es braucht also Niemand sein Geld dem ersten besten Borger an den Kopf zu werfen, und — nur keine Uebereilung! ist der beste Neujahrswunsch, der uns zur Verfügung steht. Nebenbei bemerkt, liegt eine gewisse Beruhigung darin, wenn die europäischen Mächte Geld borgen. Denn so lange Rußland eine Anleihe von 8 Mill. L. aufnehmen will, muß es sich nothgedrungen sehr friedliebend geberden. Sardinien wird nicht an französische Bayonette appelliren, bevor es nicht das nothwendige Kriegskapital beisammen hat, und aus denselben Gründen werden Frankreich in erster und Oesterreich in zweiter Reihe sich großer Mäßigung befleißigen. Die Geldnoth sichert somit bis zu einem gewissen Grade den Weltfrieden. Was neue Bank- und Industrie-Unternehmungen betrifft, sind deren kaum allzuviel neue zu fürchten, denn der Schwindel der letzten Jahre hat in dieser Sphäre eine starke Abkühlung zu Wege gebracht. Bleibt etwa noch zu besorgen, daß uns China viel Silber entführen werde. Aber auch diese Furcht ist unbegründet, da der Seiden-Import von daselbst auf die französischen und anderen Wechselcourse mit der Zeit gerade so, als wären Comptanten zurückgeflossen, wirken muß. Namhafte Kapitalien werden jedenfalls nach Indien wandern, aber bei sonst gesunden Geld- und Verkehrsverhältnissen in der Heimath werden diese schwerlich von bleibend störenden Einflüssen begleitet sein. Es läßt sich somit wohl sagen, daß sich uns das neue Jahr mit den günstigsten Aussichten erschließt."

Rußland.

** **St. Petersburg**, 28. Dezbr. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter hat einen Rückfall des Uebels, welches Sie zum größten Leidwesen der ganzen Familie an das Bett fesselte, erlitten.

Alexander Dumas hat von Tiflis, wie wir hören, höchst interessante Reiseberichte nach Paris abgesandt, die wir mit allen Lobeserhebungen über den glücklichen Zustand des russischen Reiches wohl nächstens in irgend einem französischen Blatte gedruckt finden werden.

Täglich erstehen an den Ufern des Amur neue Ortschaften unter den fleißigen Händen der Kolonisten, die durch die kleinen Forts vor feindlichen Einfällen beschützt werden.

Nach dem „Kawkas" haben sich in neuester Zeit die Tschetschenzen so bemerkbar gemacht, daß der Divisions-Kommandeur des rechten Flügels der kaukasischen Armee mehrere Truppentheile zum Schutze der Unterworfenen hat abschicken müssen.

□ **Warschau**, 4. Januar. Dem „Czas" wird von Warschau aus gemeldet, daß der Fürst-Statthalter Gortschakoff nebst Gemahlin und Familie sich nach seinem Geburtsort begeben habe, woselbst er die Seinen zurücklassen wird, um sich am 11. d. Mts. wieder allein nach St. Petersburg zu begeben. Man glaubt, daß sich der Aufenthalt desselben in St. Petersburg auf einige Monate in die Länge ziehen wird. — Dasselbe Blatt will von einer neuen, gefährlichen Erkrankung der Kaiserin-Wittwe sichere Nachricht erhalten haben.

Wir gaben neulich einen Bericht über die Schulverhältnisse im Königreich Polen, die, wenn sie auch den unsern gegenüber, nicht glänzend, doch in Bezug auf die russischen immer noch entsprechend genannt werden können. Das Volksschulwesen allein läßt noch keinen großen Fortschritt erkennen, und wird wohl auch nicht so bald auf einen grünen Zweig kommen, da seine Entwickelung durch das Fortschreiten der Seminarien bedingt wird. — Einigen uns zugegangenen Mittheilungen nach, hat sich auf mannichfache Weise die Nothwendigkeit der Existenz einer Landes-Universität herausgestellt. Wenn dem Fürsten-Statthalter die anderen Fragen Zeit genug lassen, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland noch andere Vorschläge über das Wohl des ihm anvertrauten Landes zu machen, so wird sicher auch jener Gegenstand zur Sprache kommen und einer näheren Erörterung unterworfen werden.

Die medizinische und chirurgische Akademie, welche von Alexander I. gestiftet und reich dotirt worden ist, sieht einer Erweiterung entgegen. Die Real-Gymnasien und Real-Schulen im Königreich Polen stehen, wie bereits wohl allgemein bekannt, auf einer, im Verhältniß zu den andern Schulen, ziemlich hohen Stufe. Eben jener Plan des Kaisers Alexander des II., der dahin geht, in Rußland dergleichen Anstalten zu gründen, um die fremden Mechaniker, Mathematiker u. s. w. unnöthig zu machen, wird auch eine Erweiterung genannter Schulen in Polen herbeiführen. Aus dem nicht unbeträchtlichen Fundationsfonds sollen neue Lehrkräfte herbeigezogen, und somit der Lehrplan erweitert werden. Die der Naturwissenschaft gewidmete Zeit wird in den verschiedenen Cursen die Schüler nach den neueren Lehrsystemen mit Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geognosie, Geologie, Physik, Chemie, Mathematik, sowohl Arithmetik, wie Geometrie, Algebra, Trigonometrie und Stereometrie, mit Astronomie, Geologie, — ferner mit allgemeiner Weltgeschichte und deren Hilfswissenschaft, Geographie, bekannt machen. Der Lehrplan enthält das Studium der lateinischen, polnischen, französischen, englischen und russischen Sprache.

Von der russischen Grenze, 30. Dezember. Man hat sich von vielen Seiten große Mühe gegeben, die Nachricht von dem sogenannten Platonoffschen Memorandum, welches die Wiedereinführung der alten adeligen Reichsversammlung verlangt, als eine Erfindung, als ein Mährchen darzustellen. Nichtsdestowenger steht das Faktum fest. Das Memorandum wurde wirklich eingereicht, und zwar zugleich mit den gutachtlichen Vorschlägen über die Bauernfrage, zu deren Abgabe das Comite berechtigt und verpflichtet war. Der Minister des Innern, Herr von Lanskoi, hat das Memorandum als „den Staats-Interessen zuwider" zurückgewiesen. Damit ist aber die Sache selbst noch nicht abgethan. Der Gedanke der Reichsversammlung ist außerordentlich populär geworden, und wenn auch die Presse nicht darüber verhandeln darf, so wird das verführerische Thema desto eifriger in der Privatkonversation besprochen, welche jetzt in Rußland einen vorherrschend politischen Charakter hat.

Auch die Nachricht, daß Großfürst Konstantin in Folge eines Konfliktes im Adelscomite auf Reisen gegangen, wurde für unwahr erklärt. Aber sie ist gleichwohl thatsächlich fest begründet. Ueber das politische Glaubensbekenntniß des Großfürsten im Allgemeinen ein sicher zutreffendes Urtheil zu sprechen, dürfte allerdings schwer sein, in der Bauernfrage ist er jedoch entschieden für die Emancipation; vielleicht weniger des Prinzips wegen, als blos deshalb, weil der Zar den Gedanken einmal ausgesprochen hat. Daß dem kaiserlichen Wort gegenüber der Adel von seinen Rechten und Interessen zu sprechen wagt, empört den Großfürsten. Er will die Angelegenheit auf rein autokratischem Wege durchgeführt sehen. In dieser Stimmung ließ er sich dem Adelscomite, speziell den einflußreichen Orloffs gegenüber zu Aeußerungen hinreißen, die vorderhand eine Versöhnung unmöglich machen. So sah sich Alexander II., welcher die Sache friedlich erledigen will, zu dem Wunsch genöthigt, daß der Großfürst sich einstweilen im mittelländischen Meere beschäftigen und amüsiren möchte.

Wie sehr man sich übrigens in Rußland in Betreff der Bauern-Emanzipation erst aus den ganz barbarischen Ur-Elementen herausarbeiten muß, mögen Sie aus folgender Mittheilung entnehmen. In der Zeitschrift: „Die landwirthschaftliche Organisation" ist ein Aufsatz von einem Fürsten Tscherkaßki enthalten, der sich mit großer Wärme gegen die Beibehaltung des Rechtes der körperlichen Züchtigung von Seiten des Adels gegen die Bauern ausspricht. Der edle Fürst hofft, daß die Mehrzahl des Adels geneigt sein werde, auf dieses barbarisch patriarchalische Recht zu verzichten, und daß anderntheils die Regierung wohl nicht daran denken wird, dem Adel die Beibehaltung dieses Rechtes aufzunöthigen. (Ostd. Post.)

Osmanisches Reich

Belgrad, 1. Jan. Bis jetzt herrscht noch immer die größte Ruhe und Ordnung und dürfte wohl erhalten werden, wenn die Pforte in das fait accompli willigt. Außer den kleinlauten Anhängern des vertriebenen Fürsten und der großen Masse, welche sich wieder in Milosch verliebt hat, ist noch eine Partei da, welche hauptsächlich agitirt, und weder Alexander noch Milosch will, sondern ihre eigenen Zwecke verfolgt, an Zahl sehr klein ist und sich mächtiger und einflußreicher dünkt, als sie in der That ist. An ihrer Spitze stehen diejenigen, welche seinerzeit die aktiven Hauptwerkzeuge bei Vertreibung der Familie Obrenowitsch waren, und auch vorzüglich dazu beitrugen, die jetzige Katastrophe herbeizuführen. Besonders hat Wucic seine sonst so ausgeschriene Popularität beim Volke ganz verloren und gegen die anderen Häupter hegt man Verdacht; sie sind schon durchschaut. (Oesterr. Z.)

O. C. Einer Privatmittheilung aus Belgrad vom 4ten d. M. zufolge, hat das Militär eine Adresse an Milosch und die Skupschtina gerichtet. Versuche zu einer Gegenbewegung im Innern des Landes wurden unterdrückt und von der provisorischen Regierung nachträglich stark gerügt.

Stevtscha und Ugritschitsch verlangen bei der Skupschtina, in das Ministerium des Aeußern solle ein Mann der Intelligenz und des Volksvertrauens als Unterstaatssekretär eingereiht werden. Garaschanin will im Prinzip dasselbe, nur beantragt er einen andern Modus.

Amerika.

Newyork, 22. Dezember. Wieder einmal hat in Washington eine Schlägerei zwischen zwei Kongreß-Mitgliedern stattgefunden. Die

---

Pariser Plaudereien.

Das Neujahrsfest brachte diesmal, wie alljährlich, Leben und Bewegung in alle Kreise von Paris. Alle Welt schenkt hier und wird beschenkt, und die Geschenke, welche zwischen dem Brillantschmuck und der Bonbonniere liegen, sind kaum aufzuzählen. Der erste Tag des Jahres ist den Parisern besonders werth. Wer die Pariser nicht am Neujahrstag beobachtete, sah das französische Volk nicht in dem Rahmen, der es am charakteristischsten umschließt; denn außer der leichten Seite seines Wesens hat der Pariser einen Zug von Güte und Gemüth, den er zwar selten, aber gerade an diesem Tage vorwiegend hervorkehrt. Der Pariser ist des Enthusiasmus für Alles fähig; auswärts kehrt er aber die Miene, die da sagt: Ich verachte Alles! Er liebt eigentlich ganz außerordentlich die Besuche, die Karten, die Glückwünsche und die kleinen Geschenke, die man zu Neujahr austauscht, und zwar in demselben Grade, wie er die Feste der Familie liebt, die Taufen, die Hochzeiten, und auf anderem Gebiete die Theater, die Spektakel und die öffentlichen Vorkommnisse. Diese Thatsache ist unbestreitbar, und wer sich vom Scheine des Gegentheils täuschen läßt, der möge bedenken, daß unter den Völkern wie unter den Individuen sehr Wenige von jenen, die über Alles spotten und blasirt thun, wirklich an Geist und Herz vertrocknet, wirklich blasirt sind. Es ist dies eine jener Erscheinungen, die von den Geschichtschreibern der Zukunft auf das ernsteste wird beachtet werden müssen, wenn sie die Physiologie der Gesellschaft unserer Zeit schreiben werden. Man beachte es wohl: viel hat sich im Laufe der Zeit in Frankreich von innen geändert; viele Aenderungen wurden Frankreich aufgezwungen: allein die Feste des Herzens haben sich nicht geändert; nie hat es Jemand versucht, die Tage zu trüben, welche die Nation festlich zu begehen gewohnt ist.

Paris ist bereits ziemlich belebt. Die Hoffeste in den Tuilerien werden demnächst beginnen. Man spricht auch davon, daß diesmal bei Hof theatralische Vorstellungen stattfinden sollen. Die Reihe der Bälle wird am 10. Januar eröffnet; alle vierzehn Tage, Montags, wird einer abgehalten; den Dinstag haben sich der Kaiser und die Kaiserin für den Privat-Empfang reservirt. Die elegante Welt spricht viel von einem Boudoir, welches sich unter den neuen Verschönerungen des Palastes befindet und an die Appartements der Kaiserin stößt. Die Verzierungen sind in Silber gearbeitet und erwecken Erinnerungen an die Alhambra. — Auch Lady Spencer hat ihre großartigen und prachtvollen Salons in der Rue de Rivoli mit einem Diner eröffnet. Das Silberzeug der Lady ist eines der reichsten von England, trotzdem in diesem Lande ein so großer und echter Luxus wie nirgends damit getrieben wird. Alles was zum Tischgeräthe gehört, steht auf derselben Stufe des Luxus, viele Gegenstände darunter sind wahrhafte Kunstwerke. — Die Salons der Fremden werden jedoch diesmal nicht in großer Anzahl eröffnet sein; die Mehrzahl der Familien, die im vorigen Winter dazu beigetragen, das pariser Salonleben zu verherrlichen, hat diesmal Rom zum Aufenthalt gewählt. Dafür sind aber einige neue Familien zugewachsen, welche viel Glanz entfalten werden.

In diesem Augenblicke befindet sich eine in der letzten Zeit vielgenannte Persönlichkeit in Paris — Fräulein Friederike Mendelssohn, die Dame, welche von dem schwedischen Journalisten beschimpft wurde. Bekanntlich wurde dieser Schriftsteller zuerst zur Enthauptung, und nachdem er appellirt hatte, zu einer Gefängnißstrafe von 28 Tagen bei trockenem Brot verurtheilt. Sie erschien gestern in der komischen Oper und war der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Die Dame ist beiläufig 55 Jahr alt, sehr stark und hat durchaus nicht das Aussehen einer romantischen Schönheit.

Noch ein anderer Fremder macht in diesem Augenblicke viel von sich sprechen. Ein englischer Kaufmann, welcher seit 25 Jahren in Paris etablirt ist und seinem Geschmacke nach völlig Franzose wurde, hat eine Art von autographirtem Circular herumgesendet, an beiläufig fünfzig Schriftsteller, beliebte Schauspielerinnen und Schauspieler, Sänger, Tänzerinnen und Tänzer und Personen von sozialer Stellung, um ihnen anzuzeigen: daß er achtzig Jahre alt sei, wahrscheinlich bald sterben werde und daher in neuester Zeit sein Testament gemacht habe. Er zeigt an, daß er eine Million unter ungefähr hundert Personen vertheilen wolle, welche, wie er sagt, ihm während der letzten Jahre seines Lebens Vergnügen bereitet haben. Die betreffende Stelle des Briefes lautet: „Indem ich die Hälfte meines Vermögens Verwandten zweiten und dritten Grades hinterlasse, welche ich seit dreißig Jahren nicht gesehen, die im Innern Englands wohnen und sich nie um mich bekümmerten, glaube ich die Pflichten gegen meine Familie hinreichend erfüllt zu haben. Die andere Hälfte meines Vermögens gehört also mit Recht Jenen, welche die letzten und beschwerlichen Jahre meines Alters erleichtert, mich unterhalten, getröstet und entzückt haben, und das sind Franzosen, welche in dem mir theuren Paris leben, in Paris, das ich sehr ungern verlassen werde, wenn ich meine letzte Reise antreten muß. Sie, mein Herr (meine Dame), gehören unter jene Personen, welche ein Recht auf meine Dankbarkeit haben, und Sie werden den schwachen Beweis dieser meiner Gefühle durch den Notar *** erhalten, vielleicht bald, jedenfalls aber — so spät als es mir möglich sein wird; denn es wird mir schwer fallen, Ihre Talente nicht mehr bewundern zu können." Der Mann heißt Abercorn und war früher Fayence-Fabrikant in Lincolnshire.

Ihre Leser werden sich erinnern, daß bei den Duellen, welche kürzlich der Eigenthümer des „Figaro", Herr v. Villemessant, und sein Mitarbeiter, Herr Noriac, hatten, als Sekundant der Baron Henry Le Prieur de Merville figurirte. Herr von Merville war ein junger Mann von Geist, Herz und großer Bildung, besaß ein großes Vermögen, und nahm überdies eine wichtige Stelle in der Verwaltung der Eisenbahnen ein. Vorgestern wurde sein Leben durch einen beklagenswerthen Unfall beendigt. Er sah ruhig beim Fenster hinaus und rauchte eine Cigarre, als er bei einer Wendung ausglitt, das Uebergewicht bekam und auf das Pflaster der Straße herabstürzte. Er zerschmetterte sich den Kopf und war todt. Herr v. Merville war erst 26 Jahre alt.

Die Opernbälle sammt ihren Thorheiten rasen ihren Lauf dahin. Außer der lustigen Seite haben diese Maskeraden aber noch eine, und zwar die national-ökonomische. Wir wollen sie einmal in dieser ihrer Bedeutung betrachten.

Die Administration der pariser großen Oper giebt während des Karnevals 14 Bälle, wobei 980 Personen beschäftigt sind, und zwar: 150 Musiker, 46 Kontroleure, 4 Kassirer, 400 Billets-Verkäufer, 40 Logenschließerinnen, 80 Maschinisten, 12 Tapezirer, 6 Blumenmacherinnen, 8 Garderobiers, 172 Beamte zur Aufrechthaltung der Ordnung, 34 Dames de Comptoir und Aufwärter, 4 Lorgnetten- und Fächerverkäufer, 24 Lampen- und Gasanzünder. Man wird letztere Zahl sicher nicht übertrieben finden, wenn man erfährt, daß die Opera in einer Ballnacht 1850 Kerzen, 210 Lampen und 5600 Gasflammen braucht. Die Opera könnte an einem Balltage 8000 Personen fassen, doch werden nur 5000 Karten ausgegeben; ungefähr 2400 für Damen und 2600 für Herren. Die Verwaltung giebt 1500 Freibillete aus. Außer dem Eintrittspreise, welcher 10 Fr. für Herren und 5 Fr. für Damen ist, sind Folgendes die Hauptausgaben eines Balles: Alle Damen, welche auf den Ball kommen, müssen maskirt sein; 2400 Masken zu 3 Fr. = 7200 Fr. 2400 Kostüme zu 10 Fr. Leihgeld, eines ins andere gerechnet, machen 24,000 Fr. 2400 Paar Schuhe à 10 Fr., machen gleichfalls 24,000 Fr. Man wird gerne zugeben, daß 2400 Damen für Kopfputz 2400 Fr. ausgeben, eben so in Handschuhen (à 2 Fr. 50 C.) 6000 Fr. Dann kommen Blumen und Fächer mit ungefähr 6000 Fr. Für die 2600 Männer wiederholen sich dieselben Ausgaben, aber in geringeren Verhältnissen. Falsche Nasen u. s. w. 1000 Fr., Kostüme 10,000 Fr., Handschuhe 6500 Fr., Rasiren und Frisiren 1500 Fr., Schuhe 2c. 5000 Fr., Hüte 1000 Fr. Die Garderobe à 50 C. pro Person, trägt 2500 Fr. ein. Beim ersten Opera-Ball fuhren unter dem Peristyl des Theaters 1490 Miethwagen und 300 Equipagen an. Einschließlich der für die Rückfahrt dienenden Wagen darf man die Ausgaben für Fiaker 2c. auf mindestens 8000 Fr. anschlagen. Was auf dem Balle selbst verzehrt wird,

Herren English aus Indiana nämlich und Montgomery aus Pennsylvania hatten am 18. d. M. ein Rencontre. Jener versetzte diesem einen Hieb mit dem Spazierstocke, und dieser antwortete damit, daß er jenem einen Ziegelstein an den Kopf warf. Dem Vernehmen nach waren es die Angelegenheiten von Kansas, welche böses Blut zwischen den Beiden verursacht hatten. — Laut Berichten aus San Domingo herrschte dort große Entrüstung, weil Soulouque das Gelüste kund gab, die Republik seinem Kaiserreiche einzuverleiben.

New-York, 15. Dez. Der Inhalt von Buchanan's Botschaft zeigt Ihnen, welche Richtschnur der Präsident in der auswärtigen Politik zu befolgen gedenkt; was man auch an derselben zu tadeln findet, so viel ist wenigstens anzuerkennen, daß er nicht, wie seine Vorgänger Fillmore und Pierce, die Fragen umgeht und immer weiter hinausschiebt, sondern daß er ihnen auf den Leib rückt. In der That liegen die Dinge ganz eigenthümlich und müssen aus der langen Schwebe zu irgend einer Entscheidung kommen; sie drängen aber in solcher Masse auf uns ein und die Bewickelungen sind der Art, daß es für die Meisten schwer sein wird, die einzelnen Fäden zu verfolgen. Es handelt sich aber vor Allem um die Entscheidung großer weltgeschichtlicher und völkerrechtlicher Fragen, von denen auch Europa sehr innig berührt wird: sollen die europäischen Seemächte ein Wort bei Entscheidung amerikanischer Angelegenheiten mitreden, oder soll die Monroedoktrin durchgeführt und den Vereinigten Staaten allein die Hegemonie auf dieser Erdhälfte und das thatsächliche Protektorat über die spanischen Republiken überlassen bleiben? Bei uns verlangt man das Letztere, und das ganze Streben der washingtoner Politik geht darauf hin, dieses Uebergewicht festzustellen. Wer die Sachen in ihrem historischen Zuge verfolgt hat und die Lage der amerikanischen Angelegenheiten kennt, wird keinen Augenblick an dem endlichen Gelingen zweifeln, denn Kraft, Macht und Rührigkeit werden hier auf ein großes Ziel gerichtet; aber unsere Staatslenker sind einseitig, wenn sie außer Acht lassen, daß auch Großbritannien, schon durch den Besitz von Canada und der übrigen nördlichen Kolonien, eine amerikanische Macht ist und amerikanische Interessen hat. Die beiden großen Seemächte prallen hier unaufhörlich gegeneinander und die Rivalität schlägt immer wieder lichterloh empor. Ich habe stets darauf hingewiesen, daß die Flibustierangelegenheit nicht etwa abgethan sei, sondern immer wieder auftauchen und verdrießliche Vorgänge im Gefolge haben werde, und das ist auch jetzt wieder der Fall. Die Sache liegt hier den Menschen im Blute und Buchanan weiß das auch recht wohl; die Bundesregierung wird durch die öffentliche Meinung zum Handeln gedrängt, und geht sie nicht über die Grenzen der Union hinaus, nimmt sie die Dinge nicht in ihre Hand, dann thun es die Freiwilligen. Wilhelm Walker war nur ein Sturmvogel, der vorausflog. Ist die Alternative, welche der Präsident den Spaniern stellt, nicht flibustiermäßig? Ihr Spanier müßt uns Cuba verkaufen, weil wir dasselbe gebrauchen; nehmt das Geld, welches wir euch bieten, denn geht ihr auf den Handel nicht ein, so nehmen wir Cuba mit Gewalt. Ein hiesiges Blatt findet darin die Logik von Räubern, und das mag ganz richtig sein: die Einzelheiten in allen diesen Zerwürfnissen haben viel Widerwärtiges und Abstoßendes, aber die Verhältnisse jenseits der Grenzen sind in hohem Grade einladend. Diese Union ist vom Anfang an expansiv gewesen, und hier werden alle Bedenklichkeiten mit dem Einwande beseitigt, daß das Uebergreifen nun einmal „offenbare Bestimmung" sei; dabei beruft man sich dann auf das Beispiel von Indien, Algerien und die russischen Erwerbungen in Asien. Gegenwärtig ist gar nicht abzusehen, wie wir aus den vielen Konflikten friedlich herauskommen wollen, und England sorgt dafür, daß die Aufregung in den Gemüthern nicht nachläßt. Keine Angelegenheit berührt den Yankee empfindlicher als das Durchsuchungsrecht der Schiffer. Lord Malmesbury verzichtete im Sommer ausdrücklich auf dasselbe, und jetzt eben haben die Engländer den Dampfer „Washington", der mit friedlichen Passagieren vor San Juan de Nicaragua Anker warf, durchsucht, und einen Stromdampfer auf dem San Juan verfolgt, obwohl ein amerikanisches Geschwader im Hafen lag. Darüber ist die Aufregung sehr groß und kommt der washingtoner Politik ganz gelegen. Sie zog in Nicaragua den Kürzern, indem dieser Staat thatsächlich sich unter englisches Protektorat gestellt hat. Das verstößt gegen den Clayton-Bulwer-Vertrag, der eine solche Einseitigkeit ausdrücklich verbietet und dessen Abschaffung sicherlich vom Kongresse beschlossen wird. Nicaragua hat aber auch jene Passagiere nicht durch das Land reisen lassen und sie gezwungen, über Panama zu gehen; dadurch hat es gegen den Vertrag gefehlt, welchen es mit einer hiesigen Transit-Compagnie einging. Diesseits ist man entschlossen, den Präsidenten Martinez, den Schützling Englands, dafür zu züchtigen und für die Durchsuchung des „Washington" in London sich nicht mit Redensarten abspeisen zu lassen. Auch hat die Abberufung des Lord Napier, der hier sehr beliebt ist, unangenehm berührt. Die Ansichten, welche die Organe des Kabinets aussprechen, lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Die Politik Englands und Frankreichs in Bezug auf Central-Amerika und das amerikanische Mittelmeer (das heißt den mexikanischen Golf und die caraibische See) ist klar und wir müssen ihr unverzüglich mit aller Kraft entgegentreten. Der Clayton-Bulwer-Vertrag war immer ein todter Buchstabe, und obendrein hat England ihn abermals verletzt. Der Kongreß hat den Ankauf Cubas und die militärische Besitznahme der mexikanischen Staaten Sonora und Chihuahua zu beschließen; mit den Central-Amerikanern ist kurzer Prozeß zu machen. Wir werden zwanzig neue Dampfer bauen und an den Höfen von London, Paris und Madrid erklären lassen, daß wir ferner nicht „gehumbugt" sein wollen. Das Durchsuchungsrecht erkennen wir unter keiner Bedingung an, die Fahne der Monroedoktrin halten wir auf jede Gefahr hin aufrecht, und den afrikanischen Sklavenhandel, gleichviel ob nach Cuba oder Martinique und Guadeloupe, dulden wir unter keiner Bedingung. Wir werden den Intriguen Gabriacs in Mexiko, Bellys in Central-Amerika und Ouselys in Washington die gebührende Antwort geben, und der Streitmacht der Europäer die unsrige entgegenzusetzen wissen. — Diesmal handelt es sich nicht um gewöhnliche Großsprechereien; gestern war zum Beispiel die hiesige Börse sehr unruhig und animirt, und vorsichtige Geschäftsleute fangen an, in Rücksicht auf etwaige Eventualitäten die Segel einzureffen. Auch herrscht im Flottendepartement große Thätigkeit, und die Blätter berechnen die beiderseitigen Streitkräfte zur See. Die Vereinigten Staaten haben gegenwärtig im effektiven Dienst 46 Kriegsschiffe mit 462 Kanonen; acht andere Dampfer sind nach einigen Monaten seetüchtig; die Collins- und die Vanderbilt-Dampfer können jeden Augenblick für den Kriegsdienst verwandt werden; 15 andere Schiffe, zusammen mit 596 Kanonen, sind in Bau oder Ausbesserung begriffen; zu denselben kommen noch 5 neue Kriesgslups mit 90 Kanonen, so daß nach Verlauf einiger Monate, höchstens bis zur Mitte des nächsten Jahres, etwa 80—100 Kriegsschiffe mit 1200 Kanonen im Dienst sein können. England hat im Golf und auf seiner nordamerikanischen Station in diesem Augenblick 14 Schiffe mit 397 Kanonen, Spanien 20 mit 409, Frankreich 7 Dampfer mit 90 Kanonen. Unsere effektive Marine steht überhaupt in gar keinem Verhältnisse zu jener der drei genannten Seemächte, aber im Fall eines Krieges würde es an „freiwilligen Kriegsschiffen" nicht fehlen. Einen Krieg wünscht hier Niemand; aber wie bemerkt, man sieht auch nicht ab, wie man aus den vielen Verwickelungen herauskommen will. Die Geschäftsleute bei Ihnen thun wohl daran, wenn sie mit großer Vorsicht verfahren und den Verfolg dieser amerikanischen Wirren scharf im Auge behalten. Uebrigens liegt es mir fern, zu alarmiren; ich möchte nur den Stand der Verhältnisse schildern, und zeigen, wie die Stimmungen sind.

(Leipz. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung

am 30. Dezember und 3. Januar.

Anwesend resp. 65 und 67 Mitglieder der Versammlung.

In der Sitzung am 30. Dezember erfolgte zunächst die Verpflichtung der wieder und neu gewählten Mitglieder des Kollegiums durch den Oberbürgermeister königlichen Geheimen und Ober-Regierungsrath Herrn Elwanger mittelst Handschlag. Nach Vollziehung des feierlichen Verpflichtungs-Aktes wurden die dem Kollegium erhaltenen und neu gewonnenen Mitglieder seitens des Vorsitzenden im Namen der Versammlung begrüßt. Die diesfällige Ansprache wies darauf hin, wie die Aufgabe der Versammlung keine so bescheidene sei, daß ihre Lösung nicht Anstrengung und Opfer mancherlei Art erheische. Allein die stete Vergegenwärtigung des Zweckes der Versammlung — das wahre Wohl der Stadt zu fördern — habe seither glücklich auch die Mittel finden und festhalten lassen, durch welche allein jener Zweck erreicht werden könne. Wer den Verhandlungen der Versammlung unparteiisch und mit der nöthigen Sachkunde gefolgt sei, werde ihr das Zeugniß nicht versagen können, daß sie stets und überall nach der Erkenntniß des Richtigen und Zutreffenden gestrebt, daß jeder Einzelne mit Hinterstellung persönlicher Interessen nach Kräften hierzu mitgewirkt, daß ein Geist der Ordnung, der Gesetzlichkeit und der Achtung vor jeder fremden Rechtssphäre in ihr Platz gegriffen und der Grundsatz in ihr zum lebendigen Bewußtsein geworden sei, daß alle Unterschiede, wie sie Lebensstellung, Beruf, religiöses Bekenntniß, politische Ueberzeugung mit sich bringen, in dem gemeinschaftlichen Streben der Versammlung aufgehen und Angesichts des Allen vorleuchtenden eben so schönen als befriedigenden Zieles — die große altehrwürdige Stadt Breslau in Einigkeit würdig und fruchtbringend zu vertreten, — schwinden müssen. Das Vertrauen, welches die so eben Verpflichteten zur Vertretung der Stadt berufen, bürge schon dafür, daß auch denjenigen unter ihnen, die zum erstenmale in den Kreis der Versammlung eintreten, ihre hohe Aufgabe vollständig bekannt sei und, weil dem so sei, dürfe die Versammlung mit um so größerer Zuversicht sie als neu gewonnene Träger der von ihr seither befolgten Grundsätze begrüßen.

Nachdem diejenigen Mitglieder, deren Funktion erst mit Anfang des Jahres 1859 beginnt, sich zurückgezogen, schritt die Versammlung zur Erledigung der Tagesordnung. Voraus ging die Mittheilung der Rapporte des Stadtbauamts für die Woche vom 26. bis 31. Dezember, eines Schreibens der Frau Oberin des hiesigen Elisabetiner-Klosters, welchem eine Anzahl Exemplare des tabellarischen Verzeichnisses der in der Krankenanstalt des Klosters im Jahre 1858 verpflegten Kranken beigegeben war, und der Anzeige von dem Ableben des dirigirenden Arztes am Kranken-Hospital zu Allerheiligen, königl. Geh. Medizinal-Rathes Dr. Ebers. Der Anordnung, wonach eine aus zwölf Mitgliedern bestehende Deputation der in der Hospitalkirche abgehaltenen Leichenfeier beigewohnt, ertheilte die Versammlung nachträglich die Genehmigung. Die Vollziehung des früher bereits festgestellten, nunmehr ausgefertigten Nachtrages zum Statut der städtischen Sparkasse, betreffend die Erhöhung des Kredits für das Stadt-Leih-Amt, wurde angeordnet, und die Vorstellung einer Anzahl Hausbesitzer in der Sandstraße um Verwendung, daß die polizeiliche Verordnung wegen Kassirung der an der Ohlau erbauten Privete wieder aufgehoben werde, dem Magistrat zur Kenntnißnahme und Aeußerung zugestellt.

Nach Angriffnahme des Aufbaues auf das Schulengebäude Nr. 63 in der Nikolaistraße hatte, in Berücksichtigung des immer fühlbarer hervortretenden Bedürfnisses einer Vermehrung der Lokalitäten für Schulzwecke, der Vorschlag Anklang gefunden, den ursprünglichen Bauplan dahin abzuändern, daß an Stelle der projektirten vermiethbaren Wohnungen fünf Klassenzimmer eingebaut und gleichzeitig auch für die nöthigen Lehrerwohnungen gesorgt würde. In Folge dessen war ein neuer Bauplan und ein demselben entsprechender Kostenanschlag aufgestellt worden. Beide lagen der Versammlung zur Befindung vor. Zu dem neuen auf 17,636 Thlr. berechneten Kostenanschlage, welcher den ersten Anschlag um 8313 Thl. übersteigt, bemerkte das technische Gutachten, die zwischen beiden Anschlägen hervortretende bedeutende Differenz beruhe einerseits und hauptsächlich auf der Veränderung des Bauplanes, andererseits auf der unerwartet schlechten Beschaffenheit der Balkenlage und der Fußböden, auch hätten die mehrfachen starken Platzregen im verflossenen Sommer einen höchst nachtheiligen Einfluß auf den Bau ausgeübt, endlich sei aber auch der erste Anschlag in mehreren Positionen ein unzulänglicher gewesen. In Erwägung des zu befriedigenden Schulenbedürfnisses genehmigte die Versammlung den abgeänderten Bauplan und bewilligte die dazu beantragte Bausumme nach Kürzung von 500 Thalern an derselben, die bereits besonders bewilligt und zur Entschädigung der Grenznachbaren bestimmt waren. Aus einer Andeutung in der Vorlage leuchtete die Absicht vor, die in Folge des Aufbaues gewonnenen fünf Klassenzimmer nebst den Räumen zu Lehrerwohnungen für eine im Sinne des der Versammlung früher bereits vorgelegenen, von ihr aber zurückgewiesenen Projekts zu errichtenden Mittelschule zu reserviren. Gegen eine solche Absicht erklärte sich die Versammlung und beantragte, daß die fraglichen Lokalitäten nur zu Elementar-Schulzwecken benutzt würden, desgleichen ging sie den Magistrat an, Bauten, wie der in Rede stehende Aufbau, künftig nicht auf Rechnung auszuführen, sondern dieselben in Verdung zu geben.

Zur Festsetzung gelangte der Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichtsangelegenheiten pro 1859, in welchem die Einnahme mit 14,110 Thalern, die Ausgabe mit 43,805 Thalern veranlagt ist. Derselbe hat auf die Errichtung von vier Parallelklassen bei vier evangelischen Schulen Bedacht genommen, um theils der Ueberfüllung der untersten Klasse bei jeder dieser Schulen abzuhelfen, theils die Aufnahme schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder zu ermöglichen. Besagte Einrichtung wurde nur als eine interimistische Maßregel von der Versammlung genehmigt, bis es gelungen sein wird, eine oder mehrere neue dreiklassige evangelische Elementarschulen zu errichten.

Die von der städtischen Feuer-Assekuranz-Deputation auf Grund der aufgenommenen Schädentaxen festgesetzten Brand-Bonifikationen für die Besitzer der Grundstücke 1 und 1c. der Vorwerksstraße, 72 und 73 der Nikolaistraße 27 der Herrenstraße und 24 der Klosterstraße betragen zusammen 2382 Thaler. Die Versammlung fand gegen die Festsetzung der Vergütigungen nichts zu erinnern und willigte in deren Auszahlung an die Damnificaten mit der Maßgabe des von diesen vorher beizubringenden Ausweises, daß ihnen und ihren Angehörigen ein Verschulden der Brände nicht zur Last falle. Drei Beamteten im Büreau der Versammlung wurden in derselben Weise, wie dies in Bezug auf eine Anzahl rathhäuslicher Beamteten in der Sitzung am 16ten Dezember geschehen war, Gratifikationen im Gesammt-Betrage von 50 Thalern bewilligt.

Ueber die vorliegenden Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten lautete die Befindung dahin, daß zu 5 Anträgen die Bedürfnißfrage bejaht, zu 14 Anträgen dagegen verneint werde.

Das Commissorium zur Theilnahme an der Leitung der Stammrollen-Aufnahme pro 1859 erhielten die Herren Hildebrandt und Marks. Ferner wählte die Versammlung den königl. Hauptmann a. D. Herrn Sarganek zum Mitgliede der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission, den königl. Hauptmann a. D. Herrn Roth und den Kretschmer Herrn Froehlich zu Ersatzmännern der genannten Commission; den Kaufmann Herrn Roesler zum Stellvertreter des Vorstehers im Sieben-Rademühlen-Bezirk, den Bäckermeister

---

beläuft sich auf durchschnittlich 13,750 Fr. Neben diesen Hauptausgaben figuriren noch ungefähr 500 Fr. für Stiefelputzer, Kommissionäre, Wagenschlag-Oeffner u. s. w. Das Verleihen von schwarzen Fracks und Beinkleidern trägt 1200 — 1500 Fr. per Ballabend ein. Das Ganze dieser Ausgaben macht 133,850 Fr., was vierzehnmal wiederholt während der Saison 1,955,560 Fr. ergiebt. Nun kommen die Geschenke, die sich freilich nicht schätzen lassen, sicherlich aber 140,000 Fr. übersteigen, und dann — die Soupers. Von den 5000 Personen, welche den Opernball verlassen, soupiren etwa 1000 à 3 Fr., 1000 zu 6 Fr., 2000 zu 10 Fr., 500 zu 20 Fr. und 500 zu 40 Fr. per Kopf, was 59,000 Fr. abwirft. Zwei Drittel bleiben hiervon in den 12 oder 15 Etablissements ersten Ranges, welche die Opera in einem Kreise von 500 Meter umgeben; das andere Drittel wandert in entferntere Quartiere, nach der Halle und bis an die nördlichen Barrieren.

(Pariser Bl.)

[Ein verhängnißvoller Hut.] Der Pantomimist Andreas Lehmann wurde nach einer Vorstellung im hamburger Bazar vom Publikum herausgerufen, stolperte über seinen Hut, fiel nieder und ist in Folge dieses Falles am Freitag verstorben, nachdem Alles, was zu seiner Erhaltung zweckdienlich erscheinen konnte, aufgeboten worden. Lehmann war ein Preuße von Geburt und hat ein ungemein bewegtes Leben geführt, sich als Pierrot nicht nur in Deutschland, sondern in den entferntesten Ländern, in Ostindien und Amerika, in der Havannah und bei den Kirgisen einen Ruf erworben. In Petersburg geschah das Unglück, daß, während seine Bretterbude von Menschen gefüllt war, Feuer entstand. Lehmann erschien auf der Bühne und wollte den Anwesenden sagen, daß Feuer sei, und daß sie fortgehen möchten. Da er jedoch der russischen Sprache nicht mächtig war, so brachte er nur einige unzusammenhängende Worte hervor, die theils nicht verstanden, theils als ein in seiner Rolle liegender Scherz aufgenommen und belacht wurden, bis die hereinbrechende Gefahr die entsetzten Anwesenden zur Flucht bewog, leider zu spät; mehrere hundert Menschen büßten das Leben ein. Es wurden mehrere Compagnien Soldaten beordert, die die verkohlten Trümmer und Leichname fortschafften und den Platz mit Sand bestreuten, so daß die aufgehende Sonne keine Spur mehr des gräßlichen Unglücks beleuchtete. — In Kopenhagen hatte Lehmann ein eigenes kleines Theater und auch ein hübsches Besitzthum gekauft, doch zeigte sich dies bald als eine verfehlte Spekulation, wie Alles, was er derartiges im bürgerlichen Leben entrirte. Er reiste dann immer wieder als Pierrot, und als solcher hat er sich ein bedeutendes Vermögen erworben, so daß seine hinterlassene Wittwe sehr gut von den Interessen leben kann. Lehmann war in einigen Stücken ganz besonders abergläubisch. Das Merkwürdigste war seine Anhänglichkeit an seinen alten Filzhut. Er besaß denselben seit dem Anfang seiner Laufbahn als Pierrot, circa 40 Jahre lang. Der Hut war mit ihm alt geworden, doch konnte man ihn nie dazu bewegen, sich einen neuen anzuschaffen, denn er behauptete steif und fest, nur mit diesem Hute gelänge ihm Alles, nur mit diesem Hut habe er Glück, mit diesem Hute wolle er einst begraben werden. Eigenthümlicherweise ist eben dieser Filzhut, der ihm vor die Füße fiel und ihn zum Stolpern brachte, die Ursache seines Todes geworden. — Der Verstorbene, der schon in den sechsziger Jahren stand, wurde Sonntag Mittags zur Erde bestattet und folgten viele Freunde, Bekannte und dort augenblicklich anwesende Künstler dem Leichenzuge.

O. C. [Ueber die Unwirksamkeit des transatlantischen Kabels] sind die verschiedensten Hypothesen vorgebracht worden. Man hat auf den Erdmagnetismus reflektirt. Inzwischen hat man die Wahrnehmung gemacht, daß von den vier Drähten des Mittelmeerkabels nur noch einer vollkommen praktikabel ist. Es fragt sich nun, ob es möglich sei, die Umhüllung des Drahtes mit Gutta-Percha in solcher Weise zu vollbringen, daß es den Druck des Meerwassers auszuhalten im Stande sei und daß keine Lücken sich ergeben, durch die es eindringen kann. Der hydraulische Druck, den namentlich das transatlantische Kabel auszuhalten hat, ist viermal so groß, als der in den Kesseln der stärksten Hochdruckmaschinen und entspricht ungefähr 312 Atmosphären. Es ist aus New-York seither die Nachricht eingelaufen, daß das Kabel aus Valentia wieder verständliche Zeichen gebe. Dies würde beweisen, daß die Abflüsse der Elektricität auf unbekannten Wegen wieder seltener geworden seien, vielleicht aber auch nur aus zufälligen Ursachen. Unter allen Umständen verdient die Rücksicht auf größtmögliche Undurchdringlichkeit der umhüllenden Substanz vorangestellt zu werden, wenn es der Wissenschaft gelingen soll, das Problem unterseeischer Telegraphen erschöpfend zu lösen. Beachtenswerth erscheint eine Stimme in einem londoner technischen Journale, welche eine mehrmals vorzunehmende Umhüllung des Drahtes empfiehlt, damit die minder dichten Stellen durch den erneuerten Ueberzug thunlichst verkleidet werden.

[Grimm.] Die „Köln. Ztg." berichtet Folgendes aus Berlin: Ein Mädchen, von etwa acht Jahren, dem Aeußern und der Sprache nach einer gebildeten Familie angehörend, schellte vor kurzem an der Thür, die zu Jakob Grimms Wohnung führt, und sagte der Dienerin, sie wünsche den Herrn Professor zu sprechen. Man glaubte, die Kleine wolle eine Bestellung ausrichten, und führte sie in das Kabinet des Gelehrten, der sie freundlich empfing und nach ihrem Begehr fragte. Sie sah ihn mit ernsten Augen an und sagte: „Bist Du es, der die schönen Mährchen geschrieben hat?" — „Ja, mein Kind", antwortete Grimm, „mein Bruder und ich, wir haben die Hausmährchen geschrieben". — „Dann hast Du auch wohl das Mährchen vom klugen Schneiderlein geschrieben, wo es am Ende heißt: Wer's nicht glaubt, bezahlt einen Thaler!" — „Auch das". — „Nun sieh, die Geschichte glaube ich nicht, denn ein Schneider wird nimmer eine Prinzessin heirathen. Den Thaler kann ich Dir aber nicht gleich geben; hier hast Du vorerst einen Groschen, das Uebrige werde ich nach und nach zahlen." Man kann sich Grimm's heitere Ueberraschung denken. Er erkundigte sich nach dem Namen des gewissenhaften Kindes und trug Sorge, daß es wohlbehalten seinen Eltern zugeführt wurde.

[Eine merkwürdige Einladung.] Auf seiner elegant ausgerüsteten Schnell-Yacht schloß sich der irische Lord Dufferin im Jahre 1856 unter Island der Polar-Expedition unter Prinz Napoleon an und begleitete die Reine Hortense bis hoch in die arktischen Gewässer hinauf. Später von seiner französischen Gesellschaft sich trennend, begab sich der Lord nach Spitzbergen, landete in der English-Bai und legte hier unter einem pyramidalisch aufgeführten Steinhügelchen in einer blechernen Dose seine Visitenkarte nieder, auf welcher er den Finder zu einem glänzenden Diner einladet. Der Finder dieser zwei Jahre alten Karte ist der schwedische Magister Torell, der in Begleitung des Finnländers Dr. Nordenskjöld und des Studiosus Qvennerstedt im verflossenen Sommer die in der „Wiener-Zeitung" mehrfach erwähnte wissenschaftliche Reise nach Spitzbergen von Hammerfest in der Finnmark aus machte. Magister Torell beabsichtigt nun zum nächsten Frühjahr nach Irland zu reisen und dem Lord Dufferin die Karte zu überreichen. Die Sammlungen der schwedisch-finnischen Expedition auf Spitzbergen sind von Hammerfest wohlbehalten nach Lund gekommen.

[Der pariser Schachkampf.] Neueren Mittheilungen zufolge ist in dem Schachkampfe zwischen Morphy und Anderssen letzterer nicht erlegen. Von den fünf Partien, welche die Herren bis nun gespielt haben, waren zwei remis geworden, eine hatte Anderssen, zwei Morphy gewonnen. An dem Verluste der einen soll die bekannte Zerstreutheit Anderssens Schuld tragen, welcher zufolge er über den weitreichendsten Kombinationen die herkömmlichsten Spielerfinten zu pariren vergißt.

Herrn Winkler zum Stellvertreter des Vorstehers im Barbara-Bezirk, den Brauermeister Herrn Friede jun. zum Schiedsmann für den Christophori-Bezirk. — Der von dem Bäckermeister Herrn Rieger angeführte Grund für die Ablehnung der Wahl zum Schiedsmann des Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirks ward für nicht durchgreifend befunden und deshalb der Wahlbeschluß aufrecht erhalten.

Die Sitzung am 3. Januar war ausschließlich der Wahl des Vorstandes der Versammlung gewidmet. Bei dem Wahlakt fungirten als Stimmensammler die Herren Friese und Hipauf, als Wahlaufseher die Herren Burghardt und Worthmann. Nach dem Resultate desselben sind mit Stimmenmehrheit gewählt: der königl. Justizrath General-Landschafts-Syndikus Hübner zum Vorsitzenden, der königl. Sanitätsrath Dr. Grätzer zum Stellvertreter des Vorsitzenden, der Redakteur Voigt zum Schriftführer, der Kaufmann E. Jurock zum Stellvertreter des Schriftführers.

Hübner. E. Jurock. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

**** Breslau,** 6. Januar. Nach einer neuerdings erlassenen Verfügung des hiesigen Kreis-Gerichts müssen die zur Annahme in das Depositorium bestimmten Gelder und geldwerthen Papiere in der Regel vor der Einlieferung gehörig offerirt, und an den hierauf festgestellten Terminen eingezahlt, oder eingeliefert werden. Die Depositalgeschäfte des Gerichts werden stets des Sonnabends vorgenommen, und soll zur Bequemlichkeit der Interessenten keine vorläufige Asservation der für das Depositum bestimmten Gelder und Werthpapiere stattfinden.

Da es häufig vorkommt, daß unter den zur Salarienkasse eingesendeten Kosten ausländisches Silber- und Papiergeld enthalten ist, welches den Einzahlenden zurückgegeben, oder den Einsendern durch die Post zurückgeschickt werden muß, so wird mit Hinweisung auf die in dieser Beziehung ergangenen gesetzlichen Bestimmungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von der Salarienkasse nur folgende Geldsorten angenommen werden:

1) Gold: vollwichtige preuß. halbe, einfache und doppelte Friedrichsd'or.

2) Silber- und Kupfermünzen: Vereinsmünzen, so wie die im Gesetz über das Münzwesen vom 4. Mai 1857 näher bezeichneten Münzen, preuß. Courant und preuß. Scheidemünzen.

3) Papiergeld: preuß. Kassenanweisungen, Banknoten und Noten der städtischen Bank zu Breslau.

⊙ **Breslau,** 6. Jan. „Unglaublich und doch wahr!" oder „noch nie dagewesen!" Das sind die Worte, die dem Straßenpilger fast an jeder Ecke auf blauen Riesenzetteln alltäglich jetzt entgegenstarren. Das Unglaubliche und doch Wahre ist nichts anderes, als ein vierblättriges Kleeblatt von Menschen, die aus drei Welttheilen sich hier in einer breslauer Restauration zusammengefunden haben, um sich für 2 Groschen von Neugierigen bewundern zu lassen; nämlich ein Zulukaffer, ein stockwilder Indianer und zwei Nachtmenschen feminini generis, welche letztere der Anschlagzettel „lichtscheu" nennt; daher mag es wohl auch kommen, daß sie sich in einem Keller produziren, weil sie ja, wie uns wiederum der Zettel belehrt, in ihrer Heimath 18 bis 24 Fuß tief unter der Erdoberfläche aufhalten. Es sind dies zwei freundliche junge Damen von 18 und 21 Jahren, die allerdings in ihrer Heimath viel Furore gemacht haben können, bei uns wohl aber keinen Anbeter finden werden, da wir milchweißes Haar, viereckige blutrothe Augensterne und ganz weiße Haut doch an unsern Schönen nicht lieben. Zu Hause nähren sie sich von Fischen, rohem Fleisch und Wurzeln, hier von Braten und baierisch Bier. Der Zulukaffer und Indianer produziren sich in ihrem Nationalkostüm, sind bewaffnet und mit einer sehr leidenvollen Lebensgeschichte versehen.

Einem on dit zufolge soll sich der Clown Stonette, dessen gelehrter Hund vor Kurzem, als er sich in dem Hofraum eines in der Nikolaivorstadt belegenen Grundstücks aufgehalten und dort Selbststudien unter einem Bretterwagen in sehr zweideutiger Weise abgehalten, aus Versehen erschlagen worden ist, mit dem Veranlasser dieser Scene auf gütlichem Wege geeinigt haben, was auch füglich zu erwarten gewesen, da sich wegen des juristischen pretium affectionis der Prozeß noch lange hätte hinziehen können. Uebrigens hat Stonette schon wieder für den nöthigen Ersatz gesorgt und neben dem großen Lyon und niedlichen Punch noch einen kleinen Pudel, Prince, abgerichtet, der in einem Jahre wohl seinem dahingeschiedenen Vorgänger alle Ehre machen wird.

⊙ [Der Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke,] dessen bereits wiederholt in dieser Zeitung gedacht wurde, arbeitet rüstig an seiner Konstituirung. Nachdem die Unterhandlungen mit der Handlungsdiener-Ressource zu keinem befriedigenden Resultate geführt hatten, schritt das Comite zur Ausarbeitung der Vereins-Statuten, die uns schon heute vollendet vorliegen. Wir entnehmen denselben Folgendes: Ordentliches Mitglied kann sowohl jeder hiesige Kaufmann, als auch jeder Handlungsgehilfe werden; Ehrenhaftigkeit und Bildung sollen die leitenden Prinzipien für die Aufnahme sein. Außerordentliche Mitglieder sind die älteren Kaufleute, welche den Verein durch freiwillige jährliche Beiträge unterstützen; Ehrenmitglieder solche Personen, die sich um die Gesellschaft besondere Verdienste erwerben. Der jährliche Beitrag ist auf 3 Thlr., in vierteljährigen Raten, festgestellt. Die Verwaltung besteht aus dem Vorstande und dem Ausschusse, und müssen in beiden die etablirten Kaufleute vertreten sein. Um dem Zweck der Geselligkeit zu entsprechen, steht ein passendes Lokal den Mitgliedern wöchentlich an zwei Abenden offen, in welchem durch Lektüre, musikalische Aufführungen rc. für angenehme Unterhaltung gesorgt werden soll. Den wissenschaftlichen Zwecken wird dagegen durch merkantilisch- und allgemein wissenschaftliche Vorträge, so wie durch freie Besprechungen, zu welchen letzteren ein Fragekasten die Anregung geben soll, Genüge geschehen. — Die nächste General-Versammlung, welche die Verwaltung zu wählen und über das Vereinslokal zu entscheiden haben wird, wird noch im Laufe dieses Monats stattfinden; bis dahin werden die weitern Anmeldungen zum Beitritt noch von dem Comite entgegen genommen.

Breslau, 6. Januar. [Sicherheitspolizei.] Gestohlen wurden: Vorwerksstraße Nr. 31, 68 Thlr. in Kassenanweisungen; auf dem Kirchhofe von St. Maria Magdalena vor dem Ohlauerthore von drei Gräbern, zwei eiserne Staketenthüren und ein eiserner Seitenstab; Junkernstraße Nr. 36 aus unverschlossener Stube, ein Oberhemd mit Chemiset; Klosterstraße Nr. 1c. aus unverschlossener Stube, eine in Stahl gefaßte Brille, Werth 2 Thlr.

Gefunden wurden: Zwei Taschentücher.

Verloren wurde: Das Dienstsiegel des 1. Bataillons königl. 11. Infanterie-Regiments.

[Gerichtliche Verurtheilungen.] Von dem hiesigen königl. Stadtgericht, Abtheilung für Strafsachen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen Bau-Kontravention, zu 5 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß; eine Person, weil sie für die rechtzeitige Beseitigung des Eises aus dem Rinnsteine längs ihres Grundstückes zu sorgen unterlassen hat, zu 1 Thaler oder 1 Tag Gefängniß; zwei Personen wegen widerrechtlicher Zueignung von Eßwaaren, zu je 1 Thlr. oder je 3 Tagen Gefängniß; eine Person wegen unbefugten Vermiethens von Schlafstellen, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Uebertretung der Polizeistunde, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Verengung der Passage auf dem Bürgersteige, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person, weil sie an einem öffentlichen Wasserständer ganz schmutzige Gegenstände gereinigt und sich eines ihr nicht zukommenden Namens bedient hat, zu 1 Thlr. 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Annahme eines falschen Namens, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Erregung ruhestörenden Lärmes, zu 2 Thlr. oder 4 Tagen Gefängniß.

Angekommen: Ihre Durchl. Fürstin Wwe. v. Pleß aus Rohnstock.

(Pol.-Bl.)

Die nächste Sonntag-Vorlesung im Musiksaale der Universität wird Herr Oberlehrer und Privatdocent Dr. E. Cauer halten: Ueber Friedrich Wilhelm I. und das Projekt der englischen Doppelheirath.

e. **Löwenberg,** 4. Januar. Der Sylvesterabend wurde hier von den Bundesgenossen der Loge zum Wegweiser nebst ihren und befreundeten Familien durch ein Abendessen festlich begangen, dessen Theilnehmer nach heiter verlebten Stunden beim Morgengrauen des neuen Jahres die Feststätte verließen. Am Sonntage, den 2. Januar, fand das fünfte Konzert der fürstlichen Hof-Kapelle statt, wofür ausnahmsweise ein Entree von 10 Sgr. zum Besten der hiesigen Wohlthätigkeitsvereine erhoben wurde. Bei diesem Hof-Konzerte wirkte zum erstenmal die fürstliche Konzert-Sängerin, Fräulein Elise Feldhaus aus München mit. Den Anfang machte die Symphonie (Nr. 3) C-moll von L. Spohr (a. Grave. Allegro molto agitato, b. Larghetto, c. Scherzo, d. Finale). Fräulein Feldhaus sang hierauf aus der Oper „das Nachtlager von Granada", von C. Kreutzer, die Arie der Gabriele. Die zweite Abtheilung leitete die Konzert-Ouverture (A-dur) von J. Rietz ein; Herr Apfelstädt trug das Klavier-Konzert (D-moll) Nr. 1 von Mendelsohns-Bartholdy vor; Fräul. Feldhaus sang nochmals, nämlich „Gute Nacht, Du mein herziges Kind!" von Fr. Abt und F. Gumbert's „O bitt' Euch, liebe Vögelein", und die große Ouverture (Nr. 3) zur Oper „Leonore" von Beethoven machte den Beschluß. — Das hiesige Richter-Kollegium hatte theils durch den Tod einiger seiner älteren Mitglieder, theils durch Versetzung jüngerer Kräfte während der letzten Jahre vielfache Veränderungen und Geschäftsübertragungen zu erfahren gehabt und ist durch den seit Neujahr erfolgten Eintritt des Kreisrichter Ritter aus Senftenberg nunmehr wieder vollzählig geworden mit acht hiesigen Richtern. — Für die durch Hochwasser im August v. J. beschädigten Kreis-Insassen hat die Expedition der „Vossischen Zeitung" zu Berlin nachträglich noch 86 Thlr. 16 Sgr. als weitere Sammlung hierher eingesandt. — Das alte Jahr hat noch einen eigenthümlichen Gast, dem afrikanischen Süden entstammt, in unsere Mauern geführt. Petzi, der civilisirte Elephant in seinen besten Jahren, kam bei ziemlich kaltem Wetter aus dem Isergebirge hierher, auf seiner Durchreise vorläufig nach Hainau zu der dortigen in diesen Tagen wiederkehrenden Neujahrsmesse begriffen.

△ **Reichenbach,** 5. Januar. Nachdem höherer Anordnung zufolge die Trennung des Servises als einer Reallast von der allgemeinen Kommunalsteuer vorgenommen worden, ist der jährlich 2066 Thlr. 17½ Sgr. betragende, zur Staatskasse fließende Servis auf die hiesigen Grundstücke und die noch zum jährlichen Bedarfe des städtischen Haushaltes erforderliche, auf 5350 Thlr. etat. Summe auf die possessionirte und nichtpossessionirte Einwohnerschaft repartirt worden. Magistrat und Stadtverordnete haben den Beschluß gefaßt, die Zinsen des Sparkassen-Reservefonds als Rathhausbaufonds aufzusammeln. Wir haben sonach eine, wenn auch ferne Aussicht zu einer Ausführung eines längst als Bedürfniß empfundenen Rathhausbaues. Unser Rathhaus hat nichts für sich als ein ehrwürdiges Alter, dagegen alle daraus entspringenden Gebrechen und Mängel in hohem Grade. — Herr Kaufmann und Rathsherr Junge hat daher schon mehrfach Vorschläge gemacht, einen baldigen theilweisen Umbau, theilweisen Neubau zu ermöglichen, die indeß bei den städtischen Behörden nicht die nöthige Unterstützung fanden. — Die Conradi'sche Schauspielergesellschaft giebt hier seit längerer Zeit Vorstellungen. In den nächsten Tagen wird sich der Mimiker Meunier in Affenrollen auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, produziren. — Im Uebrigen leben wir Reichenbacher in diesem Winter nothgedrungen sehr zurückgezogen. Das Logenkränzchen, welches neben den Tanzvergnügungen auch eine musikalisch-deklamatorische und eine dramatische Unterhaltung uns gewährt, ist die einzige hier bestehende geschlossene Vergnügungs-Gesellschaft. Allerdings trägt diese Gesellschaft den Stempel des Gemüthlichen, und wir glauben ihr deshalb eine längere Dauer als den frühern Ressourcen prognostiziren zu können.

Am 30. v. M. feierte der Graf v. Sandretzky-Sandraschütz Exc. auf Langenbielau seinen Geburtstag, und gleichzeitig den unlängst stattgefundenen Tag seines 25jährigen Ehejubiläums. — Neben andern Festlichkeiten wurde das Fest durch den langenbielauer Kriegerverein durch einen Fackelzug begangen.

Die katholische Schulkommune hierselbst hat zu Schulzwecken ein unweit der katholischen Pfarrkirche belegenes Haus acquirirt, welches in früheren Zeiten zur Kirche gehörte und Wohnung der deutschen Ordensritter war.

.II. Auras, 5. Januar. Seit dem Jahre 1854 besteht hier eine Schiffer-Innung, deren löbliche Wirksamkeit bereits anfängt gute Früchte zu tragen. Diese Vereinigung beruht auf zu Recht bestehenden Statuten, welche vom Ministerium für Handel und Gewerbe bestätigt sind. Es hat mehrere Jahre bedurft, ehe dieser Gegenstand aus dem Stadium der Entwickelung heraustrat, weil die Aufstellung der Statuten u. s. w. mehrfache Schwierigkeiten bot, welche nicht sobald beseitigt werden konnten, und welche der Verbindung bedeutende Kosten verursachten. Nunmehr sind die Angelegenheiten bis auf das Kranken- und Unterstützungskassenwesen geregelt. Die Mitglieder der Innung wohnen hier und in den der Umgegend gelegenen Ortschaften, namentlich in Tannwald, Althof, Reichwald, Raake, Peiskerwitz, Leonhardwitz und Brandschütz. Der Vorstand wird von einem Vorsitzenden, z. Z. Posthalter Pietz hierselbst, einem Obermeister, gegenwärtig Schiffseigenthümer Hoppe in Althof, 2 Schiffer-Aeltesten resp. deren Stellvertretern, und einem Kassen-Rendanten gebildet, von welchem alle Angelegenheiten der Zunft wahrgenommen werden, und an welchen man sich in zweifelhaften Fällen zu wenden hat. Nur einmal im Jahre, und zwar im Winterquartal, zu welcher Zeit die Mitglieder größtentheils von ihren Reisen zurückgekehrt sind, hält die Innung ihre Berathungen und Besprechungen in dem Lokale ihres Kassenrendanten, wobei gleichzeitig Auflage ist; der festgesetzte Beitrag pro Mitglied beläuft sich auf 1 Thlr. 18 Sgr. jährlich. Von diesen Beiträgen werden die nöthigen Ausgaben, namentlich die Unterstützungen für erkrankte Mitglieder bestritten. Außerdem fließen auch in die Innungslade die sogenannten Meistergelder; es werden von jedem Mitgliede 5 Thlr. Meistergeld erhoben. Die Unterstützungen bei eingetretenen, vom Arzte bescheinigten Krankheitsfällen, betragen wöchentlich 1 Thaler und werden diese bis zu 16 Wochen fortgezahlt. Dauert jedoch die Krankheit länger, so hört die Unterstützung auf. Dies würde jedoch nicht der Fall sein, wenn die Innung einen Fonds hätte, der bei außerordentlichen Fällen in Anspruch genommen werden könnte. Der gegenwärtige Kapitals-Bestand dürfte sich auf einige und 50 Thaler belaufen.

Stirbt ein Mitglied, so erhalten die Hinterbliebenen 10 Thaler auf Beerdigung. In sofern ist die Wirksamkeit dieser Innung löblich zu nennen, und sie wird noch mehr Gutes stiften, wenn nur erst die Unterstützungssache besser geregelt und wo möglich ein Fonds erworben sein wird. Zu diesem Behufe soll unter Vorsitz des königlichen Landraths, resp. seines Vertreters, eine Konferenz der Mitglieder im Laufe des gegenwärtigen Winters stattfinden. Das diesjährige gewöhnliche Quartal wird den 12. d. M. abgehalten. Aehnlich der Innung der Meister besteht auch eine Schiffsgesellenzunft; die Verpflichtungen und Rechte der einzelnen Mitglieder sind fast dieselben. Leider giebt es noch viele Gewerbsmitglieder, welche aus thörichten Vorurtheilen sich noch nicht der Innung angeschlossen haben; die Nützlichkeit dieser Verbindung leuchtet jedoch ein, und wird sich, wie wir hoffen dürfen, nach und nach immer mehr Anerkennung verschaffen. Dem willkürlichen und stümperhaften Betreiben dieses Gewerbes ist eine Schranke gesetzt. Es scheint zwar, als bedürfe es weniger Vorkenntnisse, um ein Schiffer zu sein; jedoch macht dieser Beruf auch seine Anforderungen. Daher muß jeder Lehrbursche, ehe er Geselle werden kann, eine Prüfung bestehen; ebenso muß er, ehe er zur Meisterschaft kommen kann, seine praktische Befähigung dazu dargethan haben.

△ **Dyhernfurth,** 5. Januar. Die Frau Marquise d'Abzac von Mayac erhielt von ihrem Vater, dem Herrn Grafen Lazareff, bei ihrer Vermählung einen kostbaren Brillantschmuck. Am Abend des Hochzeitstages machte die Frau Marquise am Arme ihres Herrn Gemahls eine Promenade durch den Schloßhof, um die Illumination in Augenschein zu nehmen und verlor bei dieser Gelegenheit aus dem Collier einen Stein von hohem Werthe. Der Verlust wurde zwar gleich bemerkt, das Kleinod gesucht, aber nicht gefunden, und ebenso blieb eine Bekanntmachung, die dem Finder eine ansehnliche Belohnung zusicherte, ohne Erfolg. Inzwischen wurde der Verlust bei den Juwelieren und Goldarbeitern in Breslau angezeigt und dieselben ersucht, für den Fall, daß der Stein zum Kauf angeboten würde, den Verkäufer anzuhalten. Kurz vor den Feiertagen kam zu einem der dortigen Goldarbeiter ein hiesiger Lohnfuhrmann und bot einen Diamanten zum Verkauf an; der Goldarbeiter erkannte jedoch sofort den Stein als den ihm gemeldeten Verlust, und während er den Mann in seinem Lokale festzuhalten wußte, ließ er einen Sicherheitsbeamten rufen. Diesem erklärte der Lohnfuhrmann, daß der Stein nicht sein Eigenthum sei, sondern daß er nur beauftragt sei von einem Mädchen aus einem Dorfe in unserer Nachbarschaft, welches mit ihm nach Breslau gefahren und in einem Gasthofe auf seine Zurückkunft warte, denselben zu verwerthen. Der Sicherheitsbeamte begab sich mit dem Manne in den bezeichneten Gasthof, wo sich das Mädchen befand, das denn auch gestand, den Stein im Schloßhofe zu Dyhernfurth gefunden zu haben. Einer Verhaftung sind dieselben nur dadurch entgangen, daß sie sich von einem jetzt in Breslau wohnenden früheren hiesigen Gasthofsbesitzer rekognosziren ließen.

Auf dem Wege von hier nach Neumarkt stand bei dem Dorfe Lubthal eine uralte Eiche, die nach der Volkssage noch aus vorchristlicher Zeit herstammen soll. Gestern Früh stand der Baum in Flammen, wahrscheinlich muthwillig angezündet, und obschon die Spritze aus Gloschkau auf Requisition durch einen reitenden Boten nach Lubthal gebracht wurde, ließ sich doch nicht viel thun, weil der Baum von innen ausbrannte, und wird wohl dieser Zeuge so vieler Jahrhunderte, an den auch ein Tartarenfürst bei einer Schlacht sein Pferd gebunden haben soll, von der Erde verschwinden.

Der Herr Graf Lazareff, der sich vor seiner Abreise nach Algerien, wohin sich derselbe zum Besuch seiner Kinder begiebt, einige Zeit in Breslau aufgehalten, hat kurz vor dem Weihnachtsfeste den Spitzen der hiesigen Behörden und den Beamten der Herrschaft Dyhernfurth Geschenke mannigfacher Art zugehen lassen. Ebenso hat der Herr Graf Lazareff den Ortsbehörden hierselbst 25 Thlr. überwiesen, mit der Bestimmung, diesen Betrag theils in Baarem und theils in anzukaufendem Holz an die Ortsarmen zu vertheilen. Dieser Bestimmung ist denn auch aufs Gewissenhafteste nachgekommen worden, und hat sich der Herr Geber damit den Dank vieler Armen erworben, die sich zum Weihnachtsfeste nicht nur eine warme Stube, sondern auch durch das baare Geschenk eine Feiertagsmahlzeit bereiten konnten.

* **Guhrau,** 4. Januar. Das Kreis-Kommissariat legt in dem neuesten Kreisblatte die Jahres-Rechnung über Einnahme und Ausgabe der zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger empfangenen Gelder. Hiernach beträgt die Einnahme pro 1858: 1) an Bestand aus dem Jahre 1857 41 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf., 2) an Beiträgen 27 Thlr. 6 Sgr., 3) an Sammlungen inkl. aus dem Erlöse einer durch den kgl. Kreis-Sekretär Schröter zu diesem Zwecke veranstalteten musikalischen Abendunterhaltung per 35 Thlr. 1 Sgr., 111 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf., 4) Für Bilder, Zeitschriften und Kalender 3 Thlr. 6 Sgr. Summa 183 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. Die Ausgabe beträgt 1) zur Vertheilung am Weihnachtsfeste 1857 an 25 Veteranen im Kreise 29 Thlr., 2) zur Vertheilung am 1. Januar 1858 an 23 Veteranen im Kreise 28 Thlr. 15 Sgr., 3) am Geburtstage Sr. Majestät des Königs an 45 Vetranen im Kreise 58 Thlr., 4) zur Vertheilung am Weihnachtsfeste 1858 an 30 Veteranen im Kreise 31 Thlr. 15 Sgr., 5) in einzelnen dringenden Fällen, als Krankheiten rc., an 16 Veteranen im Kreise 23 Thlr., 6) an unvermeidlichen Auslagen 5 Thlr. 12 Sgr. Summa 175 Thlr. 12 Sgr. Mithin bleibt Ende Dezember 1858 ein Bestand von 8 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. Die im Oktober 1858 neu aufgenommene Veteranenliste weiset noch 413 Veteranen im hiesigen Kreise nach. Von diesen erhalten 95 monatliche Unterstützungen aus dem Kreis-Invaliden- und aus königlichen Fonds und Invaliden-Pensionen. Im Laufe des Jahres haben von hier aus 139 Veteranen kleine Unterstützungen, im Gesammtbetrage von 170 Thlr. empfangen. Außerdem durften seitens des Kreis-Kommissariats einem Veteranen aus der Jubilar-Stiftung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen 5 Thlr. ausgezahlt werden. Unter diesen 413 Veteranen befinden sich aber noch über 100 Köpfe, welche in der Mehrzahl 70 und mehr Lebensjahre zählen und ganz unfähig sind, sich durch Arbeit ihr wahrscheinlich nur noch kurzes Leben zu fristen. Se. Excellenz der kgl. Wirkl. Geh. Rath und Chef-Präsident a. D. Herr v. Franckenberg-Ludwigsdorf als Kreis-Kommissarius sagt seinen Dank für die empfangenen Gaben und empfiehlt diese Krieger, welche in der Mehrzahl im strengsten Sinne des Wortes im größten Elend leben, dem Wohlthätigkeitssinn der Kreisbewohner und insbesondere den Rittergutsbesitzern und Geistlichen mit der Bitte, die Dorfgemeinden, welche sich bis jetzt wenig betheiligt haben, zu Geldbeiträgen zu veranlassen.

62. Falkenberg. Obgleich man einerseits der Ansicht ist, daß in den hiesigen großen Forsten das Holz immer noch zu billig verkauft wird, weil es in Breslau noch theurer bezahlt wird, so sind andererseits die Käufer sehr erfreut, zu vernehmen, daß man sich genöthigt sieht, mit den Holzpreisen herabzugehen, da Holzgeschäfte im Allgemeinen sehr flau gehen und der Winter einen milderen Charakter angenommen hat; auch der Absatz von Torf hat sehr nachgelassen. Diese Nachricht dürfte auch entfernteren Gegenden willkommen sein, da Holz und Torf aus hiesigem Kreise weit verflößt und verfahren werden, ersteres sogar nach Stettin.

Vor einigen Tagen verunglückte ein Bauerssohn aus Halbendorf bei Grottkau, in der Nähe von Jatzdorf, indem er schlafend auf seinem mit tillowitzer Torf geladenen Wagen gesessen hatte, herunterfiel und unter den Wagenrädern seinen Tod fand. Alle Bemühungen des eiligst herbeigeholten Arztes, des Hrn. Dr. Boß von hier, waren vergebens, dem Verunglückten das Leben zu retten.

Herr Schauspiel-Direktor Mathes und seine Familie haben uns zu den Feiertagen mit einigen Vorstellungen erfreut, so daß wir ihm von Herzen wünschen, er möge sich von seinen im Riesengebirge durch die Ueberschwemmungen erlittenen Verlust recht baldigst erholen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

Z. Z. **Pleschen,** 5. Januar. Dem zweiten, vom Pastor Strecker herausgegebenen Rechenschaftsberichte über die Wirksamkeit der evangelischen Rettungs-Anstalt hierselbst für den zweijährigen Zeitraum vom 3. August 1856 bis dahin 1858 entnehmen wir wesentlich Folgendes: Die Anstaltsgebäude, die ursprünglich den einfachen Zwecken einer bürgerlichen Familie gedient haben und darnach eingerichtet waren, wurden in dieser Gestalt für den Kaufpreis von 4000 Thlr. übernommen, (welche Summe übrigens noch unbezahlt ist und verzinst werden muß) und konnten die Räume so lange ohne bauliche Veränderung benutzt werden, als die Zahl der Kinder sich nur auf einige wenige Köpfe beschränkte. Im vorigen Sommer mußte aber ein Erweiterungsbau ausgeführt werden, welcher über 200 Thlr. gekostet hat. — Das Kuratorium besteht aus 5 Mitgliedern. Dem Kuratorium steht als königl. Regierungs-Kommissarius der Landrath Gregorovius allhier berathend und helfend zur Seite. — Die Hausordnung ist nach den einfachen und natürlichen Verhältnissen einer Familie gehalten. Außer den Schularbeiten, für deren Fertigung ein hinreichender Zeitraum gestattet wird, giebt es im Hause keine andere Verrichtungen, als die, welche die täglichen Bedürfnisse und Dienste der Familie in natürlicher Ordnung mit sich bringen. — Bis jetzt sind im Ganzen 43 Kinder in die Anstalt aufgenommen worden; davon starben 2, in die Lehre wurden gegeben 5 und 1 Knabe steht im Begriffe in die Lehre zu gehen. — Sämmtliche Kinder besuchen in den dazu geordneten Stunden die hiesige evangel. Stadtschule. Viele Kinder beschäftigen sich auch unter Anleitung eines geeigneten Lehrers mit Blasinstrumenten, um die kirchlichen Gesänge an festlichen Tagen begleiten zu können, und während des Sommerhalbjahrs treten zu den gewöhnlichen Tagesarbeiten noch einzelne militärische Exercitien, denen sich sämmtliche Kinder unterziehen, hinzu. — Das erste Legat von 1000 Thl. ist der Anstalt durch den königl. preuß. Justiz-Rath a. D. und Rittergutsbesitzer Alexander Kaulfuß zugewendet worden. — Was die Kassenverwaltung anbelangt, so betrugen die Einnahmen im 3. Verwaltungsjahre: 1) Aus Staatsfonds 976 Thl. 25 Sgr., 2) Zinsen von Kapitalien und Grundstücksertrag 29 Thl. 12 Sgr. 5 Pf., 3) gezahlte Pension 106 Thl. 13 Sgr. 8 Pf., 4) freiwillige Gaben, kirchliche Kollekten rc. 134 Thl. 12 Sgr. 11 Pf., zusammen: 1247 Thl. 4 Sgr.; dazu Bestand aus dem vorherigen Jahre 382 Thl. 11 Sgr. 4 Pf., im Ganzen 1629 Thl. 15 Sgr. 4 Pf. Die Gesammtausgabe desselben Jahres beläuft sich auf 1386 Thl. 11 Sgr. 2 Pf., mithin Bestand: 243 Thl. 4 Sgr. 2 Pf. — Im 4. Verwaltungsjahr betrug die Gesammteinnahme: 1402 Thl. 7 Sgr. 9 Pf., dazu der Bestand von 243 Thl. 4 Sgr. 2 Pf., zusammen 1645 Thl. 11 Sgr. 11 Pf. Die Gesammtausgabe dieses letzteren Jahres beträgt: 1425 Thl. 27 Sgr. 1 Pf., mithin bleibt noch Bestand: 219 Thl. 14 Sgr. 10 Pf., wovon noch die Ausgaben des letzten Jahres zum größten Theile zu bestreiten sind.

Gestern fand die feierliche Amtseinführung des Lehrers Richter in der hiesigen katholischen Stadtschule statt. Angesichts der Schulkinder und im Beisein des betreffenden Schulvorstandes hielt der Propst Bilawski von hier die feierliche Ansprache an den Lehrer und machte ihn auf die heiligen, aber schweren Pflichten der Erziehung aufmerksam. Dann sprach der Bürgermeister Hautzinger, worauf der Akt der Vereidigung erfolgte. Auch für die zweite vakant gewesene Stelle an dieser Schule ist bereits die Wahl eines Lehrers getroffen, der mit Nächstem hier eintreffen soll.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ Die preußischen Militär-Verpflegungs-Magazine unterhalten vornehmlich Dauermehl in Fässern, eine Maßnahme, die zunächst zum Zwecke des Festungs-Approvisionnements nicht weniger bisher in temporären Landes-Kalamitäten eine treffliche Aushilfsquelle gewesen und das in solchen Zeiten so vielfach angenommene und behauptete Bedürfniß der Etablirung von Landesmagazinen recht eigentlich befriedigt hat. Die Unterhaltung selbst erfolgt

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 9 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. Januar 1859.

(Fortsetzung.)
in technischer Hinsicht in einer Weise, die nach den mehr als hundertjährigen Erfahrungen die Gebrauchsfähigkeit solchen Mehles als Brotmaterial auf einen Zeitraum von mindestens 30 Jahren festgestellt hat. Zum Zwecke einer solchen Conservirung und zur Konstatirung der noch vorhandenen Dauerfähigkeit werden die Mehllager von Zeit zu Zeit sorgfältigsten Revisionen unterworfen, die sich nicht blos auf die zunächst sichtbaren, vielmehr bis auf die tiefsten und verborgensten Stellen des Mehlkegels in den einzelnen Fässern auszudehnen haben. Zu diesem Behufe bediente man sich bisher des bekannten sogenannten großen Faßbohrers, der jedoch nicht allein sehr schwierig und mit vielem Zeitverluste zu handhaben war, sondern auch in gewissen Fällen nicht jederzeit genügte, daher sehr oft die Entfässerung und Auseinanderschlagung des in Prüfung genommenen Mehlkegels erforderte. Die Fabrikation und die Verpackung aller Arten Dauermehl nimmt aber auch im Handelsverkehre eine so wichtige Stellung ein, daß es angemessen und nützlich erscheint, auf einen Bohr-Apparat aufmerksam zu machen, den zur Beseitigung jenes großen Uebelstandes der gegenwärtig in Wesel im Ruhestande lebende Proviantmeister Lischke konstruirt hat. Die Konstruktion dieses eben so bequem als leicht zu handhabenden Bohr-Apparetes hat sich nach den angestellten Proben als eine so zweckentsprechende bewährt, daß das Kriegsministerium, bei dem dergleichen Erfindungen und Neukonstruktionen für den Gebrauch im Militär-Haushalte jedesmal vielfache Stadien der strengsten Kritik durchzulaufen haben, den in Rede stehenden Apparat zur Anwendung im Magazin-Wirthschaftsbetriebe allgemein eingeführt, Herrn Lischke selbst aber in Anerkennung seiner höchst nützlichen Erfindung mehrfach ausgezeichnet hat. Es ist nicht zu bezweifeln, daß bei der Gemeinnützigkeit des Gegenstandes, der für wenige Thaler hergestellt wird, diese aus der Militär-Verwaltung hervorgegangene Erfindung auch dem bürgerlichen Betriebe zugänglich sein wird, in welcher Beziehung als nächste Auskunftsquelle vielleicht Herr Lischke selbst genannt werden darf.

† **Breslau,** 6. Januar. [Börse.] Die gestrige Flauheit unserer Börse steigerte sich heute durch die wiederum schlechteren auswärtigen Notirungen und Verkaufsordres aus Berlin. Es wichen alle Aktien und Kreditpapiere, besonders österr. Credit-Mobilier und National-Anleihe um mehrere Prozente, doch fanden zu den billigeren Preisen, namentlich in letzterer Devise, bedeutende Umsätze statt. Fonds im Allgemeinen stark offerirt. Am Schlusse selbst herrschte noch dieselbe matte Tendenz, wie sie zu Anfang gemeldet ist.

Darmstädter 94 Br., Credit-Mobilier 115—114 bezahlt und Br., Commandit-Antheile 104 Br., schlesischer Bankverein 82—81¾ bezahlt.

§§ **Breslau,** 6. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Januar 43¾ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 43¾ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 44 Thlr. bezahlt, März-April 44¾ Thlr. Br., April-Mai 46 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Rüböl unverändert; loco Waare 15½ Thlr. Br., pr. Januar 15 Thlr. Br., Januar-Februar 15 Thlr. Br., Februar-März 15½ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 15 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August —.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; pr. Januar 8⅙ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 8⅙ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 8⅙ Thlr. Br., März-April 8½ Thlr. Br., April-Mai 8½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 8⅔ Thlr. Gld., Juni-Juli 9 Thlr. Gld., Juli-August — —.

Zink etwas ruhiger.

≅ **Breslau,** 6. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch am heutigen Markte hatten wir ein sehr träges Geschäft in allen Getreidearten; die Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern, besonders in mittlen und geringen Qualitäten jeder Getreideart, waren reichlicher als an den vorhergegangenen Tagen dieser Woche, doch erlitten die Preise wenig Aenderung.

Weißer Weizen	85—	95—	100—	105	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	75—	85—	90—	92	"	
Brenner- u. neuer dgl.	38—	45—	50—	54	"	
Roggen	54—	57—	60—	62	"	
Gerste	48—	52—	54—	56	"	
neue	36—	40—	44—	47	"	
Hafer	40—	42—	44—	46	"	
neuer	30—	33—	36—	40	"	
Koch-Erbsen	75—	80—	85—	90	"	
Futter-Erbsen	60—	65—	68—	72	"	

Oelsaaten in guten Qualitäten fanden zur Notiz Nehmer. — Winterraps 120—124—127—130 Sgr., Winterrübsen 105—115—120—124 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fest; loco 15½ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 15 Thlr. Br., Februar-März 15½ Thlr. Br., April-Mai 15 Thlr. Br., 14¹¹⁄₁₂ Thlr. Gld.

Spiritus behauptet, loco 8⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben und feinen Qualitäten waren gut begehrt mittle und geringe Sorten nicht beachtet und die Preise zur Notiz wurden willig erreicht.

Rothe Saat 14—16—17—17½ Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 7—20—22—23½ Thlr. }

Wasserstand.

Breslau, 6. Jan. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: — F. 9 Z.

‡ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Löwenberg. Weizen 100—105 Sgr., Roggen 62½ Sgr., Gerste 60 Sgr., Hafer 32½ Sgr.

Glogau. Weizen — Sgr., Roggen 60—62½ Sgr., Gerste 52½—54 Sgr., Hafer 37—38½ Sgr., Kartoffeln 13¼—16 Sgr., Pfund Butter 6—7 Sgr., Schock Eier 24—26 Sgr., Schock Stroh 6¹¹⁄₁₂—7⅙ Thlr., Ctr. Heu 30—40 Sgr.

Neisse. Weizen 70—95 Sgr., Roggen 53—61 Sgr., Gerste 39—46 Sgr., Hafer 32—38 Sgr., Erbsen 92½—102½ Sgr., Linsen 115 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Monats-Uebersicht der preußischer Bank,
gemäß § 99 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.

1)	Geprägtes Geld und Barren	45,324,000	Thlr.
2)	Kassen-Anweisungen	1,706,000	"
3)	Wechsel-Bestände	61,259,000	"
4)	Lombard-Bestände	13,466,000	"
5)	Staatspapiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	6,993,000	"
	Passiva.		
6)	Banknoten im Umlauf	71,736,000	"
7)	Depositen-Kapitalien	19,685,000	"
8)	Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs	11,237,000	"

Berlin, den 31. Dezember 1858.
Königlich preußisches Haupt-Bank-Direktorium.
v. Lamprecht. Meyen. Schmidt. Dechend. Woywod. Kühnemann.

Die Verlobung ihrer Tochter **Wanda** mit dem Bürgermeister Herrn **Theodor Schultz** in Sandberg beehren sich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Wilhelm Kleinert nebst Frau.
Kobylin, im Januar 1859. [150]

Wanda Kleinert,
Theodor Schultz
empfehlen sich als Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich nur auf diesem Wege:
Mathilde Kurka.
Hermann Stencke,
fürstlich hohenlohe'scher Revierförster.
Jacobswalde, am 4. Januar 1859. [161]

Therese Lehmann.
Gustav Wullstein.
Verlobte. [137]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Emma Julius mit Herrn Rudolph de la Croix, Fräul. Mathilde Blell mit dem Lehrer an der Gewerbeschule Herrn Dr. W. Schmidt in Berlin, Frl. Anna Probst in Berlin mit dem Lehrer an der Handelsschule in Magdeburg Herrn Dr. G. Breddin.

Ehel. Verbindungen: Pr.-Lieutenant im Garde-Schützen-Bataillon Herr Georg v. Laue mit Fräul. Jacobine v. Arnim, Herr Rudolph v. Versen-Crampe mit Fräul. Helene v. Versen in Berlin, Pr.-Lieutenant im Garde-Artillerie-Regiment Herr Eduard v. Levinski mit Fräul. Philippine Nanne in Spandau, Herr F. von Damnitz mit Frl. Pauline v. Bischoffswerder in Marquardt bei Potsdam, Herr Münzmeister Carl Conrad mit Frl. Johanna Ehrhardt in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Herrn Dr. Philipp Munk und Herrn Hofrath Nipprasch in Berlin, eine Tochter Herrn Kreisrichter Leistikow in Schlawe, Herrn Dr. N. Pringsheim und Herrn Pred. G. Lisko an der St. Marienkirche zu Berlin.

Todesfälle: Fräul. Therese v. Camurri in Dresden, Frau Wilhelm. Baessler, geb. Gude, in Obronik, Herr Dr. Muzel, praktischer Arzt in Treptow, Frau Rentiere Elise Schrader, geb. Jahn, in Berlin, Frau Prediger Klinger, geb. Schubert, in Wittstock.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 7. Januar. 5. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper in 3 Akten mit Tanz, nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Sonnabend, 8. Januar. 6. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) **„Die lieben Schwiegereltern."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen frei bearbeitet von A. v. Winterfeld. 2) **„Die Verlobung bei der Laterne."** Komische Operette in 1 Akt von Michel Carré und Leon Battu. Musik von J. Offenbach. 3) **„Der Ritter der Damen."** Scherz in 1 Akt, nach M. Michel und Labiche von G. Hiltl. 4) Zum ersten Male: **„Seine Dritte,** oder: **Amerika und Spandau."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.

Verein: △ 10. I. 6. J. △ I.

Der Kellner **August Klose** aus Kostenblut, welcher seit 3 Monaten bei mir in Kondition gestanden, ist seit dem heutigen Tage aus meinem Geschäfte entlassen. [136]
Lauban, den 4. Januar 1859.
Ferdinand Bischoff,
Besitzer des Hotel zum deutschen Hause.

Meinen Reisenden **Adolph Cohn** habe ich heute aus meinem Geschäft entlassen. [141]
Berlin, den 1. Januar 1859.
Isaac Lewisohn.

Herrn Amtmann **Weber,** früher in Dubensko O.-S., ersuche ich, mir seinen Wohnort anzuzeigen. Gleiwitz den 3. Januar 1859.
[135] **E. Schroller,** Gastwirth.

Musikalische Soiréen.

Die Unterzeichneten beabsichtigen einen Cyclus von **vier Soiréen** zu veranstalten, die **Freitag,** den 14., den 21. Januar, den 4ten und 11. Februar d. J., Abends 7 Uhr, im Saale des **„Königs von Ungarn"** stattfinden sollen. Die Programme werden aus Compositionen von Mozart, Beethoven, Bach, Schubert, Schumann und Anderen bestehen. — Billets **à 2 Thlr.** für alle vier Soiréen sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Leuckart, Hainauer** und **Scheffler** zu haben. Billets für einzelne Soiréen werden **nur an der Kasse** à 1 Thlr. ausgegeben.
Dr. Leopold u. Helene Damrosch.

Liebich's Lokal.

Sonnabend, 8. Januar, Abends 7 Uhr.
Unter gütiger Mitwirkung von Frl. **Claus,** Frau Dr. **Mampé-Babnigg,** der Herren Dr. **Damrosch, Carl Schnabel, Klose, Kindermann,** der **Harmonie** und **Philharmonie:**

Großes Vocal- und Instrumental-Konzert
zum Besten
des Hausfrauen- u. Thierschutzvereins.
Von ½10 Uhr ab: [164]
Ball.

Wintergarten.

Freitag den 7. Januar: [319]
Konzert von A. Bilse.
Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 7. Januar: **20stes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königlichen Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** von Schumann.
Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr.,
[116] Damen 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Die neu erbaute **russische Eis-Rutschbahn** ist täglich von 10 Uhr an dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung eröffnet.

Ich warne hiermit, einem meiner Hausleute oder Kinder für meine Rechnung etwas zu borgen; ich bezahle nur, was ich oder meine Frau entnehmen. [138]
Sal. Silbermann, in Myslowitz.

Dem geehrten reisenden Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich nach käuflicher Uebernahme des Gasthofes „Zum russischen Kaiser" sämmtliche Lokalitäten desselben renovirt und zur Gast-Aufnahme bequem eingerichtet habe. Ich führe die Gastwirthschaft mit meinem bisherigen Waarengeschäft vereint, selbst fort, und um geneigten Zuspruch bittend, werde ich bemüht sein, mir auch als Gastwirth stete Zufriedenheit zu erwerben.
Guttentag im Januar 1859.
[327] **C. A. Kremper.**

Ohne Gehalt, mit bescheidenen Ansprüchen, sucht ein elternloses, gebildetes Fräulein Aufnahme in gebildeter, christlicher Familie. In der Wirthschaft erfahren, in weiblichen Handarbeiten geübt. Bis zum 10. d. Mts. werden Adressen unter O. P. 22 Breslau poste rest. erbeten. [325]

Zur gefälligen Beachtung!
Meinen Geschäftsfreunden von nah und fern die ergebenste Anzeige, daß ich nach gütlichem Einvernehmen mit meinen bisherigen Associe's, und unter Ueberlassung aller Aktiva und Passiva an dieselben aus dem hiesigen **Dampfmühlen-Geschäft** ausgeschieden bin und nach wie vor meine Firma als **Kaufmann** fortführen werde. Pleschen, den 1. Jan. 1859.
[139] **Markus Korminski.**

Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge Mittheilung der Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1858
circa 65—67 Procent
ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben können. Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Anstalt, so wie der vollständige Rechnungs-Abschluß derselben für 1858 wird, wie gewöhnlich, zu Anfang Mai d. J. erfolgen.
Zur Annahme von Versicherungen für die Feuer-Versicherungsbank bin ich jederzeit bereit. Breslau, den 7. Januar 1859.
[142] **Joseph Hoffmann,** Nikolaistraße Nr. 9.

Einladung.
Von der am 15. Dezember 1858 im Tempelgarten stattgefundenen Versammlung, welche die Gründung eines
Vereins junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke
beschlossen hat, zu den geeigneten weiteren Maßnahmen bevollmächtigt, ersuchen wir die Herren Kaufleute und Handlungsgehilfen, welche diesem Vereine beitreten wollen, ihre Anmeldung recht bald bei unseren Mitgliedern: Kaufmann **Schäfer,** Bischofstraße 16, Kaufmann **Weise,** Albrechtstraße 21, oder Buchhalter **Krebs,** Junkernstraße 31, gefälligst zu bewirken. [303] **Das Comité.**

Constitutionelle Ressource im Weiss-Garten.

Sonnabend, den 8. Januar,
Ball.
Entree für Mitglieder: Herren zahlen 7½ Sgr., Damen 5 Sgr. Entree für Gäste: Herrenbillet kostet 15 Sgr., Damenbillet 10 Sgr.; doch erhalten fremde Damen nur dann Zutritt, wenn sie sich an Familien anschließen, welche Mitglieder der Ressource sind. **Eintrittskarten** sind zu haben; Neumarkt 7 bei Herrn Conditor **Kunert,** am Ordnertische und bei dem Ressourcen-Beamten **Keitsch.** [104] **Der Vorstand.**



Bekanntmachung.
Die Anfertigung resp. Lieferung nachstehender Uniformstücke:
1) 12 Ueberröcke feiner Gattung,
2) 42 Paletots }
3) 290 Waffenröcke } verschiedener Gattung,
4) 315 Paar Tuchhosen }
5) 347 Tuchmützen
6) 7 Gunias,
7) 40 Pelzbezüge,
8) 104 Blousen } von Segelleinwand,
9) 142 Hosen }
10) 50 Paar Filzschuhe,
soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden. Offerten sind bis zum Submissionstermine
Freitag den 21. Januar 1859, Vormittags 11 Uhr,
an die unterzeichnete Direction portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Anfertigung resp. Lieferung von Uniformstücken"
einzureichen, wo dieselbe in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.
Die Submissions-Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, und können gegen Erstattung der Copialien von derselben bezogen werden. [140]
Ratibor, den 30. Dezember 1858.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Auctions-Institut für Bücher
der
Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)
in Breslau,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 9.

Nach dem Vorgange anderer Universitäts-Städte, wie Leipzig, Berlin, Halle etc., haben wir am hiesigen Platze ein
Auctions-Institut für Bücher
errichtet.
Von Zeit zu Zeit werden wir, unter Leitung eines vereideten Auctions-Commissars, Bücher-Auctionen abhalten und nehmen zu diesen sowohl grössere Bibliotheken, als auch kleinere Bücher-Sammlungen und einzelne werthvollere Werke zur Versteigerung an. Durch sorgfältige und thätige Verbreitung der in einer Auflage von 2000 Exemplaren erscheinenden Auctions-Cataloge gehen, von Nah und Fern, nicht nur aus fast allen Ländern Europa's, sondern auch aus Amerika, zahlreiche Bestellungen auf die in den Catalogen enthaltenen Bücher ein und sichern um so mehr den sich bei unserem Unternehmen Betheiligenden einen günstigen Erfolg, als die Versteigerungskosten, im Vergleich zu den grossen Ausgaben, welche Druck, Papier und Verbreitung der Cataloge u. s. w. verursachen, nur gering sind.
Die Bedingungen, unter denen wir Bücher zur Versteigerung übernehmen, sind bei uns einzusehen, an Auswärtige theilen wir dieselben auf portofreie Briefe mit. [148]
Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch).

Ein Conditorei- und Weinhandlungs-Geschäft

in Oberschlesien, sehr schön eingerichtet und ohne Conkurrenz, ist zu verkaufen. Käufer, welche über ein Vermögen von 6- bis 7000 Thlr. disponiren können, belieben ihre Adresse sub B. G. 150 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [96]

[39] **Bekanntmachung.**
Vom 10. d. Mts. ab erhält die Personenpost zwischen Carlsruh und Oppeln folgenden veränderten Gang:
aus Carlsruh um 10 Uhr 30 Min. Vorm.,
in Oppeln um 1 Uhr 30 Uhr Nachm.,
aus Oppeln um 6 Uhr Nachmittags,
nach Ankunft des um 2 Uhr Nachmittags aus Breslau abgehenden Personenzuges,
in Carlsruh um 9 Uhr Abends.
Oppeln, den 4. Januar 1859.
Königl. Ober-Post-Direction.

Oeffentliche Vorladung.
Folgende Sparkassenbücher der Sparkasse zu Breslau sind angeblich verloren gegangen oder entwendet worden:
1) Nr. 58,856 über 22 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. mit Zinsen auf den Namen Ernst Kolbe am 1. Mai 1857 ausgefertigt, dem Bäckergesellen Ernst Kulbe angeblich entwendet.
2) Nr. 53,778 über 37 Thlr. 10 Sgr. 11 Pf. mit Zinsen auf den Namen Johanna Kretschmer unter dem 27. Juni 1856 ausgefertigt und der Schifferwittwe Johanne Kretschmer, geb. Gnichwitz, aus Gräbelwitz, Kreis Ohlau, angeblich verbrannt.
3) Nr. 60,461 über 30 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf. mit Zinsen auf den Namen Julius Wolff unter dem 4. August 1857 ausgefertigt, dem Schuhmachergesellen Julius Gustav Wolf angeblich entwendet.
4) Nr. 6836 Lit. B. über 305 Thlr. mit Zinsen auf den Namen August Bergmann unter dem 25. August 1843 ausgefertigt, der unverehel. Auguste Bergmann angeblich entwendet.
5) Nr. 60,009 über 34 Thlr. 15 Sgr. 2 Pf. mit Zinsen auf den Namen Auguste Bergmann unter dem 10. Juli 1857 ausgefertigt, der unverehelichten Auguste Bergmann angeblich entwendet.
6) Nr. 64,228 über 100 Thlr. 25 Sgr. mit Zinsen auf den Namen Robert Wernle unter dem 15. März 1858 ausgefertigt, von dem Schlossermeister Robert Wernle verloren.
Die etwanigen Inhaber dieser Bücher werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem auf
den 28. April 1859, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel anstehenden Termine anzumelden und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls diese Sparkassenbücher für erloschen erklärt und den Verlierern neue an deren Stelle werden ausgefertigt werden. [41]
Breslau, den 3. Januar 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [40]
Die **Ausreichung der Zins-Coupons** zu den altlandschaftlichen Pfandbriefen, für den Zeitraum von Weihnachten 1858 bis dahin 1863 wird bei unterzeichneter Fürstenthumslandschaft **den 17. Januar** und die darauf folgenden Tage **bis den 27. desselben Monats,** mit Ausschluß des Mittwochs, **von Früh 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr** erfolgen.
Jeder Pfandbriefs-Inhaber, der Coupons erheben will, hat mit den Pfandbriefen, und zwar zu denen zu **3½** und zu denen zu **4 Prozent ein besonderes Verzeichniß** nach den Kapitalsbeträgen geordnet und in sich nach dem System zusammengestellt, vorzulegen und über den Rückempfang der Pfandbriefe und Coupons zu quittiren.
Zu den Verzeichnissen werden Schema's in unserer Kasse unentgeltlich ausgegeben.
Breslau, den 30. Dezember 1858.
Breslau-Brieger Fürstenthumslandschafts-Direktorium.
J. E. v. Saurma.

Ein junger Mann, welcher seit zwei Jahren in einem Mühlengeschäft als Buchhalter fungirte, und welcher über seine Führung und Brauchbarkeit Atteste vorlegen kann, sucht als solcher unter sehr bescheidenen Ansprüchen ein Engagement. Gef. Offerten bittet man unter A. B. 15 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [112]

Konkurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
Erste Abtheilung,
Den 28. Dezbr. 1858, Vorm. 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns David Schweitzer zu Klein-Dombrowka ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung
auf **den 27. Dezember 1858**
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Leonhard hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf **den 10. Januar 1859** Vormittags 11½ Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Wrzodek
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 3. Febr. 1859 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür erlangten Vorrechte
bis zum 3. Febr. 1859 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
am 14. Febrar 1859, Vorm. 10½ Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1 vor dem genannten Kommissar
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 31. März 1859 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin
auf den 13. April 1859 Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem genannten Kommissar
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, v. Garnier, Gutmann und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Sprzedaż konieczna.
Królewski Sąd powiatowy w Pleszewie.
Wydział pierwszy.
Pleszew, dnia 5 Września 1858 r.

Dobra rycersko-szlacheckie Kucharki I. części do dziedzica Andrzeja Galewskiego i jego małżonki Florentyny z domu Swiętochowskiéj należące w W. Księstwie Poznańskiem, w powiecie Pleszewskim położone, oszacowane na 16708 Tal. 13 Sgr. 4 fen. wedle taxy, mogącej być przéjrzanéj wraz z wykazem hypotecznym i warunkami w Registraturze, mają być przed Panem Hantusch, radzcą sądu powiat: d. **7go Kwietnia 1859** r. przed południem o godzinie 10tej w miéjscu zwykłém posiedzeń sądowych sprzedane

Wierzyciele, którzy względem pretensyi realnéj z księgi wieczystéj nie wynikającej, z pieniędzy kupna zaspokojenia poszukują, winni się z należytościami swemi do sądu subhastacyjnego zgłosić. Niewiadomi Sukcessorowie Norberta Bredkraycz z własnych funduszów utrzymującego się, zapozywają się niniejszem publicznie.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Pleschen.
Erste Abtheilung.
Pleschen, den 5. September 1858.

Das dem Gutsbesitzer Andreas Galewski und dessen Ehefrau Florentine, geborenen Swiętochowska gehörige, im Pleschener Kreise des Großherzogthums Posen belegene adelige Rittergut Kucharki I. Antheils, abgeschätzt auf 16,708 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 7. April 1859 Vorm. 10 Uhr** vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Hantusch an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Subhastations-Gericht zu melden.

Die unbekannten Erben des Partikuliers Norbert Bredkraycz werden hierzu öffentlich vorgeladen. [42]

Mastochsen.
Zu **Schedlitz** bei Gogolin stehen 50 Mastochsen zum Verkauf. [35]

☞ Wiederholte Aufforderung.
Die von dem Kunsthändler Herrn **Giovanni B. Oliviero** zu Breslau, als Bevollmächtigten der Kunsthändler Francisco Romanoschen Erben unterm 18. Dezember v. J. ergangene Aufforderung hat nicht die gewünschten Resultate gehabt, und bin ich deshalb beauftragt, gegen die Schuldner des Kunsthändlers **Francisco Romano** ohne Verzug Klage zu erheben, wenn nicht bis zum 10. Februar d. J. an den Herrn **Oliviero**, Maria-Magd.-Kirchhof Nr. 8 zu Breslau wohnhaft, Zahlung geleistet wird. [318]
Liegnitz, den 5. Januar 1859. Der Justiz-Rath **Hasse.**

Ring 28. Café Mertens, Ring 28.
empfiehlt sein **Nürnberger Bier, Porter** à 5 Sgr., **Engl. Ale** à 7½ Sgr. und **täglich frische Austern,** sowie seine elegant eingerichteten und geräumigen Lokalitäten. —

Diners und Soupers in jeder Ausdehnung
werden für Gesellschaften und Familien in den Extra-Piecen aufs Beste arrangirt.

Außerdem wird täglich à la carte gespeist und werden Bestellungen auf einzelne Schüsseln außer dem Hause aufs Schnellste ausgeführt. [163]

Das grösste Lager [146]
Conto-Bücher,
für alle Geschäftszweige auf's Praktischeste eingerichtet, empfiehlt zu Fabrikpreisen die Papier-Handlung und **König & Ebhardt's**che Conto-Bücher-Niederlage von
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

PÂTE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ**, Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust-Bonbon nach der Art Reglise, von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzüglich bei Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. 1/1 Schachtel 16 Sgr., ½ Schachtel 8 Sgr. In **Breslau**, Herrenstrasse 20, bei **J. F. Ziegler.** [14]

Giesmannsdorfer Preßhefe,
täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65 und Karlsstraße Nr. 6. [7]

In Folge der **gestiegenen Rübölpreise** verkaufen wir von heute ab en détail das Pfund raff. Rüböl à 5 Sgr. 4 Pf. [127]
(gez.) **Otto Brettschneider. Cuhnow u. Comp. Moritz Werther u. Sohn.**

Frische echt böhmische Speck-Fasanen,
sowie **Schwarzwild, Rehwild, Dammwild** und **Rebhühner, frische Hasen** gespickt, empfiehlt: [313]
Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Auktion eines Reitpferdes.
Für auswärtige Rechnung werde ich Montag den 10. d. Mts. Mittags 12 Uhr am Zwingerplatze,
eine vierjähr. braune Stute (Reitpferd), öffentlich versteigern. [160]
H. Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion. [165]
Montag den 10. d. Mts. Vorm. 10 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude
8 Ballen ca. 10 Ctr. Wolle,
versteigert werden.
Fuhrmann, Auktions-Kommissarius.

Compagnon-Gesuch.
Zur Vergrößerung einer schon bestehenden Cigarrenfabrik wird zum baldigen Eintritt ein thätiger oder stiller Theilnehmer mit 5000 Thlr. disponiblem Capital gesucht, was sichergestellt werden kann. Gefällige Offerten sub Chiffre C. G. Nr. 3. erbittet man in der Expediton der Breslauer Zeitung franco. [60]

Offene Reisestellen. [151]
Eine Sammet- und Seidenwaaren-Fabrik wünscht **zwei Reisende** anzustellen. Qualif. Bewerber wollen sich franco wenden an den Kaufmann **L. Hutter,** Berlin.

Ein geprüfter vereideter **Feldmesser** wünscht baldige Beschäftigung, auch als Gehilfe. Adressen wolle man unter Litt. B. bei der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [162]

Victoria-Hôtel
(früher **Grätzer's Hotel**) in **Mylowitz,** von Grund aus restaurirt, mit neuer Einrichtung, wird den Reisenden bestens empfohlen.
[304] **Heinr. Skroch.**

Echte Kieler Sprotten bei Carl Straka,
Delikatessen- und Mineral-Brunnen-Handlung, Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Natives Austern
empfingen und empfehlen:
J. Simmchen u. Co.,
Weinhandlung, Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Frische Hasen,
gespickt zum billigsten Preise, Hasen-Lebern und Vorderkeulen empfiehlt Wildhändler **Adler,** Elisabetstraße Nr. 7. [310]

Frische [159]
Holst. Austern
empfing:
F. Schea,
Weinhandlung, Schuhbrücke 72.

Messingene Siederöhre, Echt englischen Federstahl, Schönes altes Schmiedeisen
offerirt zu billigen Preisen: [322]
J. R. Feldmann,
Reuschestraße Nr. 58/59, 2. Etage.

Erfindungs-Patent für Frankreich und das Ausland.
Cigare à Ressort
(Cigarre mit Federkraft, das Stück 2½ Sgr.
Paris.

Die Cigare à Ressort ersetzt die Pfeife, Cigarre und Papier-Cigarre, wird wie die Pfeife gestopft, wodurch die Feder sich zurückschiebt, und indem man raucht, erweitert sich die Feder und treibt den Tabak heraus. Derselbe brennt immer außerhalb der Röhre, ohne das so schädliche Nicotin zu erzeugen. [143]
Haupt-Depot für Schlesien in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Oberhemden,
Gesundheits-Unterjacken u. Unterbeinkleider von Baumwolle, Zwirn, Wolle und Seide, empfiehlt zu billigen Preisen die Leinwandhandlung und Wäsche-Fabrik von [306]
S. Grätzer vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Böhmische Speck-Fasanen,
fette Auerhühner, Roth-, Schwarz-, Damm- und Rehwild,
frische Hasen,
gespickt 12 und 14 Sgr., empfiehlt:
[320] **W. Beier,**
Kupferschmiedestr. 39, im Bär auf der Orgel.

Ein Grundstück mit Garten und Bauplatze vor dem Ohlauerthore ist zu verkaufen. Das Nähere Klosterstraße Nr. 57, beim Wirth.

Eine **braune Jagdhündin** mit weißen Flecken hat sich verlaufen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung: Schweidnitzerstraße Nr. 12, 2 Stiegen hoch.
Vor Ankauf wird gewarnt. [329]

Ein Dominium in der Nähe von Breslau beabsichtigt täglich 60 bis 80 Quart Milch nebst Sahn nach Breslau per Freiburger Bahn zu senden. — Darauf Reflektirende wollen sich an den Kfm. Hrn. **Hägermann,** Ohlauerstr. Nr. 38, wenden, welcher Vormittags in den Stunden von 8 bis 10 Uhr, Nachmittags von 2 bis 3 Uhr, das Nähere sehr gern mittheilen wird. [323]

Gebrauchte, jedoch noch brauchbare, warme **Fuß-Teppiche** zur Belegung eines großen Zimmers werden zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben ihre Adresse in der Expedition der Bresl. Ztg. unter Chiffre J. R. H. abzugeben.

Ein Berndt'scher Flügel ist zu verkaufen Seminargasse Nr. 4 u. 5, 3 Tr. [328]

Blaues Belg. Wagenfett
von vorzüglicher Qualität in Fässern von ca. 2½, 1/1, ½ und ¼ Ctr. sowie in Kistchen von 2 Pfund offerirt billigst: [144]
Die Dampf-Seifen- und Wagenfettfabrik von **Opitz und Haveland.**

Wegen Familien-Verhältnissen beabsichtige ich mein in Neisse am Kirchplatz gelegenes **Haus** mit dem darin befindlichen **Spezerei-Geschäft** zu verkaufen ev. das Letztere zu verpachten und ist das Nähere bei Unterzeichnetem in frankirten Anfragen zu erfahren. [113]
R. Urban.

Teichstraße Nr. 2c. sind Quartiere zu 4 und 5 Stuben zu vermiethen. [233]

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Staats- und Religionsgeschichte der Königreiche Israel und Juda.
Von **C. A. Menzel,**
königlich preußischem Consistorial- und Schul-Rath.
8. Geh. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk bezweckt, durch wissenschaftliche, vom kirchlichen Standpunkte unabhängige obwohl demselben befreundete Behandlung dem vielfach verkannten eigenthümlichen Gehalte eines Stoffes die ihm gebührende allgemeinere Anerkennung zu verschaffen, welcher die lebendigsten Bilder geschichtlicher Ereignisse und Zustände darbietet und vor anderen geeignet ist, an den Ursprung und Entwickelungsgang der staatlichen und geschichtlichen Dinge Gedanken zu knüpfen, ohne welche die Kenntniß des Geschehenen dem Besitze unverstandener Hieroglyphenschriften gleicht. Die Bücher der Propheten sind hierbei mehr als von früheren Bearbeitern dieser Geschichte herangezogen und aus denselben viele zeither unbeachtet gebliebene Umstände und Verhältnisse herausgestellt worden, die zum Theil ein ganz neues Licht auf die bekannt geltenden Thatsachen werfen. Der Verfasser hofft, durch seine Darstellung des prophetisch-symbolischen Charakters dieser, wie der andern biblischen Quellenschriften auch kirchgläubige Gemüther mit seiner Ueberzeugung zu befreunden, daß der in diesen Schriften wehende Geist sich selbst als den Träger einer höhern Wahrheit bezeugt, und zur Beglaubigung dieses Zeugnisses der Hilfe einer künstlich wiedererweckten theologischen Doctrin nicht bedarf. [166]
Breslau. **Graß, Barth und Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** (C. Zäschmar) in **Breslau,** Herren-Straße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [167]
Don Manuel,
oder: **Des Helden Standbild.**
Trauerspiel von E. Humbert, königl. preuß. Regierungsrath.
8. Geh. 15 Sgr.

Der ungetheilte Beifall, den das angekündigte Drama sich bei seiner Vorlesung in größeren gebildeten Privatkreisen erwarb, gab die nächste Veranlassung zur Veröffentlichung durch den Druck. Der Herr Verfasser hat sich in seinem Werke (dessen originelle Entstehungsgeschichte das Vorwort erzählt) die Aufgabe gestellt, den **christlich-ritterlichen** Charakter der Geschichte Asturiens zu Ende des 8. und zu Anfang des 9. Jahrhunderts unter König Alfons dem Keuschen, so wie das **ideale** Verhältniß zwischen **Staat** und **Kirche** zu jener Zeit, wahrheitsgetreu und lebendig zu schildern, und in die historischen Vorgänge die, auf eigner Erfindung beruhenden, eigenthümlichsten und überraschendsten theatralischen Effekte bietenden Schicksale seines Helden **Manuel** zu verflechten. In sprechendster Weise bezeugt übrigens das anziehende Drama, daß das **spezifisch-christliche Element** noch immer am meisten geeignet sei, unser vielfach verkommenes Theaterwesen zu regeneriren, und daß es hierzu durchaus nicht des, jetzt so sehr beliebten, Rückgriffs zur Antike bedürfe.
In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:** [168]
Biblische Geschichten
aus dem alten und neuen Testamente
für Schule und Haus,
mit Berücksichtigung der Reihenfolge Michael Morgenbesser's
unter steter Festhaltung des inneren Zusammenhanges der heiligen Schrift in Dr. Luther's Uebersetzung möglichst wortgetreu nacherzählt
und mit passenden Bibelsprüchen und erbaulichen Liederversen begleitet von
Friedrich Deutsch.
8. 6 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Ein verheiratheter, kinderloser **Gärtner,** der auch die Obliegenheiten eines Haushälters übernehmen würde, sucht bald oder Ostern ein Unterkommen. Näheres Oderstraße Nr. 19, eine Stiege vorn heraus. [321]

Ganz frische **schweizer Schmalz-Butter,** die sich vorzüglich zum Backen und Kochen eignet, empfing und empfiehlt: [308]
Die Käsehandlung von **J. Böhm,** Oderstraße Nr. 40.

Eine grosse Wohnung im Parterre, bestehend aus 7 Zimmern und 1 Saal, 40′ im Quadrat, nebst Beigelass und Besuch des grossen schattenreichen Gartens, ist Kurze-Gasse Nr. 14a zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer, Kurze-Gasse Nr. 14b, in der ersten Etage.

Zu vermiethen Term. Ostern in der Schmiedebrücke die 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche, Entree nebst einem Verkaufsgewölbe. Näheres Messergasse Nr. 26, 1. Etage.

Ketzerberg Nr. 18
sind 2 Stuben und Küche für 80 Thlr. zu vermiethen. Das Nähere bei ver Wirthin. [235]

Schuhbrücke Nr. 35 ist die von der permanenten Industrie-Ausstellug bis Ostern noch innehabende 1. Etage, sowie ein Theil der Parterre-Räume, bestehend aus Komtoirs, Kellern und Remisen von Ostern ab zu vermiethen. Näheres 2. Etage beim Wirth. [152]

Gartenstraße Nr. 22a.
ist eine Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [305]

Eine freundliche Wohnung
ist zu vermiethen [309]
Oderstraße 40, Ecke am Ringe.

Bahnhofstraße Nr. 5
ist ein Quartier von 3 tapezirten Stuben, Kochstube, Alkove, verschlossenem Entree für 170 Thaler jährlichen Miethzins zu vermiethen und 1. April zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin des Hauses zu erfragen. [312]

Ein **Gewölbe** mit Keller ist (Ecke Hummerei und Groschengasse) zu vermiethen bei
C. Wolter,
[364] Große Groschengasse Nr. 2.

Kupferschmiedestraße Nr. 38
ist ein **Gewölbe** mit großem Schaufenster zu vermiethen und bald zu beziehn; Näheres zu erfragen Nr. 24 im Gewölbe. [324]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 6. Januar 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—98	80	50—60	Sgr.
dito gelber	84—92	75	50—60	"
Roggen . .	58—60	57	52—55	"
Gerste . . .	49—54	46	32—40	"
Hafer . . .	43—45	40	28—34	"
Erbsen . . .	86—94	75	65—70	"
Brennerweizen	—	—	34—48	"
Kartoffel-Spiritus	8⅙ Thlr. G.			

3. u. 4. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28″0‴60	27″9‴16	27″9‴03
Luftwärme	— 1,8	+ 1,0	+ 1,3
Thaupunkt	— 3,6	— 1,9	+ 0,5
Dunstsättigung	84pCt.	77pCt.	93pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	trübe	bed. Schnee u. Reg.	bed. Reg.

4. u. 5. Jan.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″11‴31	28″1‴36	28″2‴85
Luftwärme	+ 1,0	0,0	— 0,1
Thaupunkt	— 1,9	— 3,0	— 1,8
Dunstsättigung	77pCt.	75pCt.	85pCt.
Wind	N	N	N
Wetter	bedeckt	bedeckt	wolkig

Breslauer Börse vom 6. Januar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		92⅔ B.
Oesterr. Bankn.		103⅚ B.
dito öst. Währ.		98⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101⅚ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101⅚ B.
dito 1852	4½	101⅚ B.
dito 1854	4½	101⅚ B.
dito 1856	4½	101⅚ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	85 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ B.
dito Kreditsch.	4	89⅚ B.
dito dito	3½	88¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85½ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95½ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95 G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	93¾ B.
Posener dito . . .	4	92¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100⅚ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91 B.
dito neue Em.	4	91 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	81 B.
Oester. Nat.-Anl.	5	82⅓ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	91 B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	85¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	131¼ B.
dito Lit. B.	3½	121¼ B.
dito Lit. C.	3½	131¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	86¼ B.
dito dito	4½	94 B.
dito dito	3½	76½ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	52¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	52½ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .		82⅚ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.